Einzelnummer 2 K. | 3. Jahr. | Nr. 60

Redaktion und Administration: Mährisch-Ostrau, Langegasse 34. Manuskripte auch mit Rückporto werden nur ohne Gewähr angenommen und aufbewahrt. Eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. Sprechstunden der Redaktion täglich von 11 bis 1 Uhr vormittags. Eigentum des „Jüdischen Verlages" reg. Gen. m. b. H. in Mährisch-Ostrau. Herausgeber und verantwortlicher Redakteur Dr. Hugo Herrmann in Mähr.-Ostrau.

Jüdisches Volksblatt

Abonnement ¼jährl. K 20.— monatl. K 7.—

Das „Jüdische Volksblatt" ist kein Lokalblatt, sondern als Versandzeitung dazu berufen, den nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der bewußten Judenschaft im ganzen tschechoslowakischen Staate und in Galizien zu dienen. — Inserate kosten 30 h für die 3fach gespaltene Millimeterzeile. Anträge für Inserate übernehmen außer der Administration alle größeren Annoncenexpeditionen. Erscheint jeden Freitag.

Freitag, 23. IX. 1921. | 20. Elul 5681.

Der Appell an das jüdische Volk!

Der XII. Zionistenkongreß hat beschlossen, folgenden Aufruf zu erlassen:

An das jüd. Volk in der Verbannung!

Vor vierundzwanzig Jahren hat der erste Basler Kongreß die Fahne der Wiedergeburt und Erlösung entfaltet. Er hat vor der ganzen Welt verkündet, daß das jüdische Volk lebt, daß es seine Kräfte sammelt, um sein Vaterland wieder zu begründen, um sein nationales Heim in Erez Israel wieder aufzubauen, um seine Zerstreuten zu sammeln, um seinen Geist aus der Verbannung zu befreien. Unter dem Ruf des ersten Basler Kongresses, der in alle Länder der Zerstreuung drang, erzitterte das Volk. Es scharte sich um die Fahne des neuen Lebens. Es ging an das schwere Werk der Befreiung und des Aufbaues. Unbeirrt von Unglück und Leid, unbeirrt von allen Störungen und Hemmnissen hat dieses Werk keinen Augenblick geruht. Die Kräfte des Volkes wurden geweckt und sammelten sich. Der jüdische Besitz in Erez Israel wurde vergrößert und verstärkt. Es entstand in Erez Israel jüdisches Leben und hebräische Kultur, die Keime des künftigen freien Lebens.

Als der Weltkrieg kam, stand unsere Schar fertig und gerüstet da für das Werk der Wiederbelebung. Wir waren bereit, in der großen Zeit der Zerstörung und des Aufbaues die Hoffnungen des Volkes zu erfüllen. Aus der Niederung von Schmerz und Qual kam die brennende Sehnsucht nach Freiheit und Erlösung, die Sehnsucht, mit den anderen unterdrückten Völkern zu Freiheit und Erlösung zu gelangen.

Unsere Anstrengungen in der ganzen Welt, insbesondere in England, Frankreich, Italien und in Amerika haben Frucht getragen. Völker und Staaten anerkannten unser Anrecht auf den Aufbau unseres nationalen Heims. Es öffnete sich der Weg, unser Vaterland mit der Arbeit unserer Hände wieder zu erwerben, mit unserem Gut und unserem Blut. Der Weg zum neuen Leben war frei. Es fehlte nur die Anstrengung, welche dem erhabenen Ziel entsprach.

Sie ist noch nicht gekommen. Wohl haben sich die Reihen unserer Freunde verstärkt, wohl haben sich starke Kräfte aus allen Schichten unseres Volkes, aus allen Landen der Zerstreuung gesammelt; wohl haben sich unsere Mittel vermehrt. Aber all dies kann noch nicht schaffen das Wunder der Wiedergeburt des jüdischen Volkes, das Wunder der Rückkehr nach Zion. Wir wissen: Leiden und Pein, einzig in der Geschichte unseres Martyriums, haben uns gehindert, die Größe der Stunde wahrzunehmen, uns und die jüdischen Massen in der Zerstreuung, die stets Stütze und Stab unseres zionistischen Strebens waren, die stets die Quelle schöpferischer Kraft waren für unser neues nationales Leben. Aber uns drängt die große Stunde, in welcher unsere Welt in Erez Israel zu Leben und Licht erwacht. Wir können nicht warten.

Schon ist durch die Schwäche unseres Bemühens unser Werk in Erez Israel gefährdet. Israels Blut ist geflossen in Israels Land, das Blut unserer Kinder, die ihr Herz geweiht haben auf dem Altar des heiligen Vaterlandes für die Freiheit des Volkes. Dieses Blut ist das Blut des Bundes. Es verklärt ihn mit neuer Weihe.

Aus der Schwäche unseres schöpferischen Strebens ist politische Schwäche entstanden. Ein Schatten fällt auf unsere Rechte, die wir uns im Krieg und im Friedensschluß erworben haben.

Volk Israels! Die Stunde ist ernst. Es mehren sich die Störungen und Hindernisse. Die Feinde, die unsere Hoffnung erdrosseln wollen, heben die Köpfe. Die Stunde der ernsten, schweren Prüfung ist gekommen. Unser Volk muß seine schaffenden und bauenden Kräfte zusammenraffen, es muß ungeheure Mittel schaffen, damit wir unsere Arbeit und unseren Willen über das Land ergießen und seine Bewohner in diesem Strom mitreißen können!

Jüdisches Volk!

Diese Stunde darfst du nicht versäumen! Leben und Vermögen, Werk und Wirken mußt du opfern! Man darf nicht sagen, daß wir die Größe des Augenblicks nicht erkannten, daß wir uns vergingen gegen die Seele unseres Volkes! Schließt euch zusammen in der Arbeit an dem großen Wunder, welches seinesgleichen nicht findet in der Geschichte der Menschheit! Bauet Zion! Bringet Erlösung dem Volk und dem Vaterland!

Nach dem Kongreß.

An den zwölften Zionistenkongreß sind lange vorher große Hoffnungen und große Befürchtungen geknüpft worden. Daß die zionistischen Bestrebungen seit einem oder zwei Jahren in einem krisenhaften Stadium sind, wird allgemein zugegeben. Nun gab es Menschen, die alle Schwierigkeiten nur dem Umstande zuzrschrieben, daß das oberste Organ der zionistischen Bewegung, der Kongreß, der Inbegriff unserer Demokratie, zeitweilig suspendiert war. Sie erhofften von dem Kongreß die Heilung allen Uebels, die Lösung aller Schwierigkeiten. Solche übermäßige Hoffnungen konnten nicht verwirklicht werden. Wir selbst haben vor dem Kongreß darauf hingewiesen und kein ernsthafter Beobachter politischer Dinge konnte glauben, daß eine einzige Tagung Schwierigkeiten aus der Welt schaffen würde, die zum großen, ja zum größten Teil außerhalb des Wirkungsbereiches unserer Organisation liegen. Aber ebenso unberechtigt waren die von anderer Seite ausgesprochenen Befürchtungen. Verstieg sich doch der Träger eines im Zionismus sehr bekannten Namens noch vor kurzem zu der Behauptung, es sei gut, daß sich die Leitung mit dem Kongreß in einen weltabgeschiedenen Winkel verkrieche; sie sanktioniere so den Zustand der Bedeutungslosigkeit, zu dem die Zionistische Organisation herabgesunken sei.

Noch keiner der zionistischen Kongresse bisher fand so unter den Augen der ganzen Welt statt. Der zwölfte Kongreß war in der Lage, Begrüßungen von der englischen Regierung, von dem High Commissioner in Palästina, vom Präsidenten Masaryk und der tschechoslowakischen Regierung entgegenzunehmen. Weit über hundert Berichterstatter auch aus überseeischen Ländern waren zum Kongreß gekommen und meldeten die Vorgänge auf dem Kongreß täglich nach allen Richtungen der Windrose. Die gesamte Tagespresse aller Sprachen und aller politischen Richtungen hat den Kongreß als ein Ereignis erster Ordnung im politischen Leben gewertet.

Er verdiente es auch. Wir selbst haben ja vor dem Kongreß die Größe und Kraft der Zionistischen Organisation nicht gekannt. Eine Million Schekelzahler hatte ihre Delegierten entsendet. Eine Million organisierte Mitglieder, das bedeutet ein mehrfaches an Anhängern, das bedeutet, daß nahezu die Hälfte aller Juden dem Zionismus anhängen. Es ist wirklich die jüdische Volksbewegung geworden, als die Herzl seine Organisation träumte, es ist wirklich das jüdische Volk auf dem Marsche, das sich im Zionistenkongreß sein höchstes gesetzgebendes Organ geschaffen hat.

Dementsprechend ist auch der Kongreß heute grundverschieden von allen früheren Kongressen. Waren jene mehr oder weniger Vereinsangelegenheiten, Angelegenheien einer Gruppe unter anderen, so war der zwölfte Zionistenkongreß wirklich schon ein Parlament und nicht das schlechteste der Parlamente, die wir kennen. Er repräsentierte das Volk und umfaßte die Parteien des Volkes. Noch auf dem letzten Kongreß vor dem Kriege waren die sogenannten Sonderverbände eine geringfügige Minderheit gegenüber der Masse der „Allgemeinen Zionisten". In Karlsbad gehörte nahezu die Hälfte der Delegierten den Sonderverbänden an: dem festgefügten Block des Misrachi, der Konservativen und dem weniger einheitlichen, bunteren, beweglicheren, auch regsameren Block der „linken"-Gruppen der Fraktionen Poale Zion, Zeire Zion u. Hitachduth. Keinen Augenblick ruhte während des Kongresses der Kampf der Geister, der Kampf zwischen diesen beiden Extremen, zwischen diesen beiden Weltanschauungen, und es gab Augenblicke und es gab sie recht häufig, wo die beiden Flügel in heftigen Stoß gegeneinander prallten. Aber jedem Teilnehmer des Kongresses wird es die stärkste und erfreulichste Erinnerung bleiben, daß dieser Kampf niemals kleinlich und niemals persönlich wurde. Er vollzog sich unter Anwendung aller parlamentarischen Mittel, aber in voller Sachlichkeit und Reinheit und keine Partei setzte die Erreichung ihrer Sonderziele höher als das Gesamtinteresse. Nur so war es möglich, daß, während die Eröffnungssitzung in der Spannung, Nervosität und Unsicherheit des Beginnes noch etwas kühl verlaufen war, die Schlußsitzung in einem vollen Akkord alle Stimmen zusammenfaßte und zu einer erhebenden Demonstration für die Einheit des Volkes, für die Einheit der Bewegung, für das gemeinsame Ziel des jüdischen Palästina wurde.

Die Jahre des Krieges und nach dem Kriege hatten die Verfassung der Zionistischen Organisation suspendiert. Die zionistische Leitung arbeitete auf eigene Verantwortung, ohne die Sanktion d. Legislative. Und es gab viele Gegner im Zionismus und Feinde draußen, die eben darum der Leitung den Kredit verweigerten. Dies ist fortab unmöglich. Sokolow hat in seiner Schlußrede dies als das wichtigste Ergebnis des Kongresses bezeichnet, daß er die Arbeit der zionistischen Leitung wieder auf legale Basis gestellt hat. Die neue Leitung ist nicht mehr selbstherrlich eingesetzt, nicht mehr von einer mehr oder weniger legitimen Konferenz berufen, sondern von einem zuständigen Kongreß gewählt. Und daß dieser Kongreß, daß die 500 Delegierten aus allen Ländern und von allen Parteien, die führenden Persönlichkeiten der bisherigen Leitung wieder wählten, wieder wählten trotz einer vorangegangenen monatelangen Mißtrauenskampagne gegen diese Männer, das ist der schönste Beweis des Vertrauens, das die Zionistische Leitung sich in den Jahren ihrer größten Erfolge, aber auch der größten Schwierigkeiten und furchtbarsten Hindernisse im ganzen jüdischen Volk erworben hat.

Der Kongreß hat eine lange Reihe wichtiger und weittragender Beschlüsse gefaßt. Sie im einzelnen zu erörtern und zu würdigen, ist hier nicht der Platz. Es soll dies in einer Reihe von Aufsätzen in der nächsten Zeit geschehen. Auch sollen hier nicht persönliche Eindrücke und Stimmungen wiedergegeben werden. Es genüge hier festzustellen, daß der zwölfte Kongreß die Sache der zionistischen Bewegung entscheidend gefördert hat. Wir haben vierzehn Tage lang beraten, mit all der Rückhaltslosigkeit und Rücksichtslosigkeit, die unsere Tagungen seit jeher auszeichnete, haben einander mit schonungsloser Offenheit unsere Ansichten dargelegt und haben uns zum Schluß auf eine Führung und auf ein Programm der Arbeit geeinigt. Keinen Augenblick ließ sich der Kongreß von propagandistischen Absichten leiten. Er hat den Grundsatz verwirklicht, daß Offenheit und Wahrheit die besten Mittel sind, sich Respekt und Freundschaft zu schaffen. Eine Organisation, die imstande ist, die Delegierten von einer Million organisierter Anhänger zu solchen Beratungen und in diesem Geiste zu entsenden, ist eine Macht, eine Macht im Reiche der politischen Realitäten, vor allem aber eine Macht im Reiche des Geistes, der unser altes Volk einer glücklicheren Zukunft entgegengeführt. H.

Der XII. Zionisten-Kongreß.

Palästina-Debatte.

Scheinkin

(Palästina, spricht jüdisch): Bezüglich der Einwanderung in Palästina ist die jüdische Volksmasse zu wenig orientiert. Man könnte glauben, es kämen nur Steinklopfer und Taglöhner, deshalb glaubt man es kämen nur Hungerleider als Einwanderer in Betracht. Die Tatsachen zeigen etwas anderes. Die Statistik beweist, daß ein großer Prozentsatz der Einwanderer bei seinen ursprünglichen Berufen bleiben konnte. Schneider, Schuster, Schmiede usw. haben sich mit geringen Mitteln niedergelassen und mit kleinen privaten Darlehen ihre Existenz begründet. Das ist ein gesundes, produktives Element. Während die Chaluzim zwei bis drei Monate in den Einwanderungshäusern saßen, waren die Handwerker sehr bald an der Arbeit. Redner beschuldigt die Arbeiterführer, daß sie den religiösen Gefühlen nicht Rechnung tragen. Er schlägt vor, in die Palästina-Aemter Vertreter der Handwerker aufzunehmen, um deren Interessen wahrzunehmen. Ungelernte Menschen sind Handwerker in Palästina geworden. (Zwischenrufe.) Viele sind schon in der Lage, ihren Familien in Europa Geld zu schicken. (Rufe: Jawohl, das ist richtig!) Das Budget der Einwanderung muß auf 250.000 Pfund erhöht werden. Es muß auch ein Informationsbureau errichtet werden. Die Teuerung ist auf den hohen Stand des ägyptischen Pfund zurückzuführen. Für Palästina ist billigeres Geld einzuführen. (Beifall.)

Dr. Nacht

(Jassy) beleuchtet die Tätigkeit der rumänischen Juden für den Jischuw. Trotz ihrer Leistungen werden sie in Palästina stiefmütterlich behandelt. Die neuen Einwanderer sollen angeblich keine Förderung erfahren. Trotz Barzahlung könne eine rumänische Gesellschaft keine Erlaubnis für eine Gartensiedlung erhalten. Redner behauptet, viele derartige Beispiele aufzählen zu können. Kein Pfennig dürfte mehr aus Rumänien nach Palästina, ehe dort Ordnung gemacht wird. Die ganzen Bodenkäufe haben keinen Wert, wenn man das Menschenmaterial so unsinnig behandelt.

In Bezug auf Brandeis sind wir rumänischen Juden für Versöhnung. Die Vorwürfe gegen Samuel, der zuerst als jüdischer Herrscher gefeiert wurde, sind nicht am Platze. Wir müssen zur Einigkeit hinstreben, dann werden wir das jüdische Land haben. (Beifall.)

Delegierter Teitelbaum (Amerika, Misrachi) spricht jüdisch. Die Kolonien leiden daran, daß ihnen die moralische Unterstützung der zionistischen Organisation fehlt. Zwischen Kolonisten und Arbeitern besteht ein Kluft, die wir überbrücken müssen. **Der soziale Gegensatz wächst sich drohend aus.** Wir müssen den Frieden herbeiführen und alles tun, um das Land aufzubauen. (Beifall.)

Dr. Gottlieb (Polen) spricht jüdisch. Für Palästina muß man in den Galuthländern arbeiten. Die Einwanderer der nächsten Jahre wohnen noch unter uns und müssen entsprechend vorbereitet werden.,

Morris Myer

(London) (jüdisch): In der Palästina-Debatte fehlen ebenso wie bei der politischen Debatte fruchtbare und anregende Vorschläge. Die Differenzen zwischen Kapital und Arbeit müssen überbrückt werden.

Rubaschow

(Poale Zion) warnt davor, den Kongreß auf ein Nebengeleise zu führen. Nicht die Entscheidung über die Gelder sei wichtig, sondern die neuen kolonisatorischen Richtlinien. Die bisherige Kolonisation hat eine neue Galuth in Palästina geschaffen. Der kleinste Boykott schneidet uns die Lebensmöglichkeiten ab. Eine Ausnahme bilde ndie Arbeitergemeinschaften, die ein neues nationales Leben geschaffen haben. Ntaionalisierung des Bodens und voller Ertrag dem Arbeitenden sind unsere Forderungen. (Beifall.) Die Bestrebungen der Kwuzoth sollen nicht mehr behindert werden, denn nur der jüdische Arbeiter ist berufen, Palästina aufzubauen. (Beifall.)

Levite

(Warschau) wendet sich dagegen, daß die Delegierten die Schiedsrichter über schwerwiegende Beschlüsse sein sollen. Dies müsse man den Fachleuten überlassen. Doch sollte sich der Kongreß dagegen wenden, daß die Fachleute erst zwei Wochen vor dem Kongreß beauftragt wurden, Vorschläge zu erstatten. Dementsprechend sind ihre Vorschläge auch nicht ganz durchdacht und widersprechen einander.

Die jetzige Verwaltung in Palästina macht halbe Arbeit. Wir müssen radikale Aederungen vornehmen und eine dem Aktionskomitee unterstehende Kontrollkommission einsetzen. Redner spricht sich gegen die in der Theorie ansprechende Nationalisierung des Bodens aus. Man müsse bedenken, daß die Bodenkäufer dann abgeschreckt würden. Allerdings müsse der Bodenkauf zentralisiert werden, um die Konkurrenz auszuschalten. Wenn wir in Palästina die Industrie haben wollen, müssen wir einer Handelskammer gründen.

Rabby

(Palästina, spricht jüdisch): Palästina muß vom ganzen jüdischen Volk gebaut werden, denn das Land braucht große Kapitalien, große Fabriken, zahlreiche Menschen. Was bisher geleistet wurde, haben die Genossenschaften und die Arbeiterkwuzoth geleistet. In den Hauptlinien haben wir bisher nicht die nötige Hilfe gefunden. Die Gründung einer Agrarbank ist von bestimmender Wichtigkeit für die Aufrechterhaltung der Kolonien. Es wäre ratsam, wenn die Exekutive nach Palästina übersiedeln würde, dann könnte sie einen richtigen Blick für die Erfordernisse des Landes gewinnen. Im Namen der Kolonisten fordert Redner, daß diese bei der Verteilung neuen Bodens berücksichtigt werden. (Beifall.)

Dr. Kornblüh

(Warschau) verweist auf das Referat des Dr. Eder und meint, daß eine Einwanderung nach Palästina fast wie ein Scherz aussieht. Die bestehenden Vorschriften halten die jüdischen Massen zurück. Der Kongreß muß seine Meinung über die Einwanderung zum Ausdruck bringen, wir müssen von der Leitung verlangen, daß die Hindernisse beseitigt werden. Tür und Tor auf! (Händeklatschen und Beifall.) Die Einwanderung muß von Palästina ausgeleitet werden. Es muß eine Stelle errichtet werden, welche die Juden in der Galuth über alle Arbeits- und Existenzmöglichkeiten informiert.

Herzfeld:

Die jetzige Systemlosigkeit der Leitung hat sich auch auf den Kongreß übertragen. Der Kongreß wird in einem Theaterstück. (Großer Lärm, Rufe: Zurückziehen! Das Wort zurückziehen!) Ich werde das erklären. (Lärm und Rufe: Nein, zurückziehen!) Wir dürfen keine Zeit verlieren und dennoch sprechen wir über Kolonisationsfragen, die nur von Fachleuten entschieden werden können. Der Kongreß hätte über die Mittel der Kolonisation, nicht aber über die Methoden entscheiden sollen. Es handelt sich nur um die Mittel. Wenn ihr die Mittel nicht beschaffen werdet, ist alles vergeblich. Anstatt zu debattieren, müssen wir zur Tat schreiten. Mit Taten werden wir das große jüdische Volk gewinnen. (Beifall.) Anstatt von Emek zu sprechen, hätten wir die Aufgabe, noch viel mehr Boden zu kaufen und zu besiedeln. Wir müssen nur über die Arbeit einig werden nicht aber über die Details.

Dr. Hausner

(Lemberg): Die Leistung des Hinterlandes hat versagt. Unsere Palästina-Front bleibt ohne Nachschub. Die Dezentralisation des Nationalfonds ist von verhängnisvoller Wirkung für die zu leistende Arbeit. Der Jüdische Nationalfonds muß unbedingt ehestens nach Palästina verlegt werden. Wir gehören in das Land, für das wir alle arbeiten sollen, das heißt nach Erez Israel. (Lebhafter Beifall.) Redner regt an, die Pogromwaisen auf Nationalfondsboden anzusiedeln. (Beifall.)

Dr. Katzenelson

(Konstantinopel) spricht jüdisch: In der ersten Epoche der Einwanderung gab es nur technische Hindernisse. aber seit dem 1. Mai ist das einzige Privileg der zionistischen Organisation Palästinas außer Kraft. Alle gesetzlichen Freiheiten sind aufgehoben. Es besteht eine Tendenz, der nichtjüdischen Bevölkerung auf Kosten des jüdischen Volkes Freundlichkeiten zu erweisen. Man läßt heute nur noch Touristen, Geistliche, die Angehörigen freier Berufe und Besitzer von wenigstens 500 Pfund ins Land. Hat man dazu die Balfour-Deklaration gebraucht? Diese Kategorien dürfen überall einwandern. (Bewegung.) Redner wirft der Exekutive vor, daß sie noch immer keine Einwanderungszentrale errichtet habe. Außerdem sind die Palästina-Aemter in der Galuth auszugestalten. Wenn wir auch die Tore nach Palästina öffnen wird nichts erreicht sein, wenn wir nicht die nötigen Gelder beschaffen. Wir müssen den produktiven Elementen kleine Kredite vorstrecken, damit sie die Reise bezahlen können. Es ist daher eine Einwanderungsbank zu errichten.

Mereminski

(Zeire Zion) spricht zur Einwanderungsfrage. Bisher sei nichts erreicht worden. Im Namen seiner Fraktion beantrage er die Schaffung von Arbeitersiedlungsgenossenschaften. Dann werden die Arbeiter die Unterstützung des Keren Hajessod nicht brauchen. Man muß den Boden für eine Masseneinwanderung vorbereiten.

Nachdem der nächste Redner D. Yellin, Vizebürgermeister von Jerusalem, der den Standpunkt der jüdischen Bevölkerung Jerusalems in einer längeren Rede vertritt und kritische Bemerkungen zu den Berichten der Exekutive macht, wird die Sitzung geschlossen.

Ingenieur Körner:

Die Vereinigung der jüdischen Ingenieure, die sich in Karlsbad konstituiert hat, halte es für wünschenswert, daß die in Karlsbad durchzuführenden Projekte von einer Ingenieurkommission überprüft werden. Es darf nicht sein, daß Herr Dr. Ruppin über alles entscheidet.

Kaplansky:

Der Agronom Dick hat meinen Namen in Verbindung mit der Kooperative in Merchawjah gebracht und behauptet, daß ich zu den Arbeiterführern gehöre, die die Arbeiter zu kommunistischen Methoden geführt haben. Dyck sagte, es wäre kommunistisch, daß die Arbeiter in Merchawjah bei individuell ungleicher Leistung gleiche Löhne haben. Der Redner nimmt dagegen Stellung und meint, daß dort Arbeiter gleicher Qualität beschäftigt sind, daß er übrigens stets für die Bezahlung nach der Leistung eingetreten sei.

Dr. Josef Ruseisen: Es mag dahingestellt bleiben, ob die Debatte zu den Möglichkeiten der [illegible] Arbeit fruchtbar war: Jedenfalls ging durch die ganze politische Debatte immer wieder der Ruf nach Land und Arbeit. Jetzt sind wir bei der Debatte zur Verwirklichung. Der Besuch beweist das Interesse. Zionisten sind die Juden, die nach Palästina sollen, davon gab es bisher vier Kategorien: die einen können nicht, die anderen wollen nicht, die dritten dürfen nicht und die vierten lassen nicht. Eine Aenderung ist notwendig. Hiezu ist erforderlich, daß der „Vignettenzionismus" aufhöre. Wer einmal über Kolonisation gesprochen oder geschrieben hat oder etwas gearbeitet hat, bekommt als Autorität eine Vignette „Fachmann" und damit sind dann alle anderen Zionisten der Verpflichtung enthoben.

sich über das gesamte Kolonisationsproblem Gedanken zu machen. Vielleicht wird die von den amerikanischen Delegierten vorgeschlagene Kommission geeignet sein, Wandel zu schaffen. Dies ist nötig damit die argen Irrtümer beseitigt werden, welche in der Kolonisation unterlaufen sind. Wenn Chamitzer Oettinger Rechenfehler nachgewiesen hat, so handelt es sich nicht mehr um bloße Rechenfehler, sondern um eine totale Aenderung der Grundlagen des Aufbauplanes. Daß bei den derzeitigen Methoden nicht das genügende Geld beschafft werden kann, ist kein Wunder. Wenn ein Siedler 100 Dunam erhält, die Ansiedlung einer Familie 1000 oder gar 2000 Pfund kosten soll, wenn man von 200 Leuten je 1000 bis 2000 tschechische Kronen verlangen muß, dann darf man sich nicht wundern, wenn es an Geld fehlt. Ruppin sieht nur Schwierigkeiten. Wenn er aber bei einem Budget von 1½ Millionen mit allem was dazu gehört, insbesondere bei ungekürztem Schulbudget 30.000 Personen anzusiedeln verspricht, kommt auf die Person doch nur 50 Pfund und bei 10.000 Personen, die sich selbst erhalten, nur 75 Pfund. Dagegen spricht man von den Millionen, die Soskins Projekt kosten soll. Dieser braucht aber für 500 Siedler bloß 150.000 Pfund, also so viel, wieviel bei extensiver Ansiedlungsarbeit auf 75 bis 150 Ansiedler entfallen würde. Redner setzt sich dann mit Wilkanskis, Oettingers und Joffes Einwänden gegen Soskin auseinander und empfiehlt die Durchführung von Siedlungen nach den Plänen Soskins, Trietsch und Oettingers Type VI. Er verweist auf die von Trietsch, Soskin und Redner propagierten Thesen, welche Trietsch in Form von Resolutionsanträgen vorgetragen hat, auf den Londoner Beschluß über den Versuch mit einer Kolonie nach dem Projekte Trietschs und betont schließlich die Verantwortung des Kongresses bei Beschlußfassung über diese Siedlungspläne, welche eine wirkliche Aufbauarbeit überhaupt erst ermöglichen. (Beifall.)

Präsenzliste des XII. Kongresses.

Das Resultat der diesjährigen Schekelaktion.

Das Organisations-Departement der zionistischen Organisation veröffentlicht die Resultate der diesjährigen Schekel-Sammlungen laut Landes- und Sonderverbänden:

1. Landesverbände.

	Schekel
Aegypten	1.000
Amerika	84.310
Argentinien	6.000
Australien	1.571
Belgien	1.543
Beßarabien	16.000
Brasilien	1.000
Bukowina	2.102
Bulgarien	7.412
Kanada	6.515
Chile	810
Deutschland (m. Oberschl.)	20.000
England	10.500
Estonia	1.630
Finnland	543
Fiume	300
Frankreich	600
Griechenland	5.525
Holland	4.520
Italien	1.500
Jugoslawien	6.565
Latwia	6.578
Litauen (Kowno)	1.600
Litauen (Wilna)	10.000
Mesopotamien	2.200
Marokko	1.810
Ostgalizien	46.505
Oesterreich	16.500
Palästina	10.500
Persien	3.250
Polen (inkl. Westgal.)	165.500
Portugal	325
Rumänien	10.326
Skandinavien	1.124
Sibirien	1.000
Shanghai	1.000
Südafrika	13.000
Spanien	500
Schweiz	962
Transylvanien	13.430
Tschechoslowakei	8.685
Tunis	1.502
Türkei	7.500
Ungarn	5.500
Uruguay	500
	515.763

2. Sonderverbände.

Misrachi	188.541
Zeire Zion	34.500
Hitachduth	18.617
Poale Zion	14.566
Order of Aucient Maccabeaus	6.500
	262.724
	515.763
Total	778.487

Zusammen mit den in zahlreichen Ländern noch nicht eingezogenen avisierten Schekalim, deren Zahl laut der einlaufenden Informationen auf etwa 230.000 beläuft, dürfte das Ergebnis der diesjährigen Schekelaktion die Zahl von einer Million überschreiten.

Delegierten-Liste.

Auf dem Kongresse sind 306 Delegierte von 41 Landesverbänden und 139 Delegierte von 5 Sonderverbänden anwesend. Dazu kamen aus Rußland 35 Delegierte der allgemeinen Zoinisten und 31 Delegierte der Sonderverbände, die bloß beratende Stimme haben. Sitz und Stimme haben noch die 8 Mitglieder der Exekutive, beratende Stimme die 23 Mitglieder des A.-K. Somit besteht der Kongreß aus 542 Personen, davon 453 mit Sitz und Stimme 89 mit beratender Stimme.

1. **Mitglieder der Exekutive:** Dr. Chajim Weizmann, Nahum Sokolow, M. M. Ussischkin, Josef Cowen, Wladimir Jabotinsky, Rich. Lichtheim, Dr. Eder, Dr. Artur Ruppin.

Landesverbände: Aegypten (1), Baron Felix Menasce. **Amerika** (42), Rabbi Sam. Benjamin, Dr. Isaac Berlson, Hermann Conheim, Z. Cutler, Dr. Baer Epstein Dr. Heymann, J. Epstein, E. W. Lewin, Epstein, Jakob Fishmann, Rabbi Rafael Gold, Abraham Goldberg, A. B. Goldmann, A. J. Goldstein, Jonas Groß, A. Haber, Dr. A. M. Hilkowitz, S. Horwicz, J. Kahanowicz, Dr. Josef Krimsky, A. M. Lassers, Dr. Schemarjahu Levin, Louis Lipsky, Rev. Hirsch, Maslansky, E. Mazur, Dr. Benzion Mossinsohn, Isaac Neiditsch, Emanuel Neumann, Nathan Ozersky, Mme Bella Pewsner, Ezekiel Rabbinowitsch, Benjamin Rabalski, Louis Robison, C. B. Ruskay, Michael Salit, Dr. Joseph Shohan, Baruch Shelvin, Peter J. Schweitzer, Mrs. Peter Schweizer, Jacob J. Strahl, Salomon Sufrin, Samuel Ulmer, Philipp Wattenberg, Dr. Ch. Wortsmann. **Argentinien:** (3) Alexander Goldstein, Abraham Idelsohn, Samuel Hurewitz. **Belgien** (3) Rabb. A. Amiel, Jean Fischer, M. Haber. **Beßarabien** (9) Dr. Bernstein—Kogan, Salomon Berlian, Ing. Mordechai Gottlieb, Chaim Grinberg, Pinchas Margolis, Dr. Michael Schwarzmann, Wladimir Temkin, Dr. Isr. Trivus, Rabb. Abraham Polinkowsky. **Brasilien** (1) Julius Stolzenberg. **Bukowina** (6) Dr. Josef Bierer, Dr. Adolf Gabor, Oberrabb. Dr. Hoffmann, Dr. Markus Krämer, Prof. Dr. Manfred Reiser, Dr. Markus Reiner. **Bulgarien** (4) Benj. Arditti, Ellie Basan, Haim Farchy, Baruch Ovadja. **Canada** (5) H. M. Caisermann, Leon Goldman, Mrs. A. Lewin, Dr. L. J. Solway, Harry Wolofsky. **Deutschland** (11) Julius Berger, Dr. Martin Buber, R. A. Sammy Gronemann, Dr. Ernst Kalmus, Dr. Max Kollenscher, Georg Landauer, Dr. Siegfried Moses, Dr. Walter Moses, Dr. Egon Rosenberg, Dr. Hugo Schachtel, S. Schocken jun. **England** (7) Dr. Selig Brodetsky, Rabbi Dr. Samuel Daiches, L. Eisen, Paul Goodmann, J. Hodeß, Morris Myer, Mrs. Vera Weizmann. **Esthland** (1) Saul Pomeranz. **Frankreich** (1) Edgar Weil. **Griechenland** (3) Isaac Aaron Alvo, Isaac Saul Amaziglio, Abrah. Samuel Recanati. **Holland** (4) Dr. A. Hildesheimer, Dr. B. A. Kahn, Nehemia de Lieme, Abrahams Simons Mzn. **Indien—China—Australien** (1) Isr. Cohen. **Italien** (2) Dr. Dante Lattes, Giuseppe Ottolenghi. **Jugoslawien** (5) Dr. Julius Dohany, Ing. Oskar Graf, Simo Spitzer, Dr. Benno Stein, Lad. Stern. **Lettland** (5) Menachem Finkelmann, Rabb. Moses Levin, Wolf Salmanowitz, Salman Selmanowitz, Jehoschua Thron. **Litauen Kowno** (2) Dr. M. Robinson, Dr. M. Solowejtschik. **Litauen Wilna** (6) Leib Jaffe, Dr. Emanuel Kahan, Moses Kahan, Dr. J. Regensburg, Jakob Scheskin, Dr. Jak. Wygodzky. **Marokko** (1) Dr. Ariel Bension. **Mesopotamien** (2) Dr. S. Bernstein, Israel M. Sieff. **Oberschlesien** (2) Dr. Dobrzynsky, Arnold Wiener. **Oesterreich** (10) Oberrabb. Dr. H. P. Chajes, Julius Grüner, Dr. Heinrich Kiwe, Dr. Josef Löwenherz, Dr. Hermann Meyer, Oskar Rosner, Dr. Isidor Schalit, Dr. Leopold Sofer, Löbl Taubes, Dr. Jokab Weiner. **Ostgalizien** (24) Dr. Max Bienenstock, Jakob Bodek, Salomon Dyk, Dr. Chajim Ebner, Ben Zion Fett, Dr. M. N. Gelber, Zwi Keller, Dr. Abr. Insler, M. Klinghoffer, Naftali Landau, Dr. Simon Lustig, Frau Rosa Melzer, Dr. Leon Reich, Dr. M. Ringel, Chaim Ringelblum, Jona Rosenzweig, Dr. H. Rosmarin, Dr. Arnold Rotfeld, Prof. Dr. Fischl Rottenstreich, Dr. Emil Schmorak, Dr. Abr. Silberstein, Hilel Spindler, Dr. Leon Tannenbaum, Dr. Mordechai Wiesel. **Palästina** (21) Itamar ben Awi, Ephraim Blumenfeld, Dr. Z. Bruck, Jakob Ettinger, Jehuda Leib Fischmann, Dr. M. Glücksohn, Boris Goldberg, Dr. Hos, Jabnelli Eliezer Joffe, Eliahu Aba Kahane, Lewkowicz, Josef M. Margulies, Moses Ostrowski, Baruch Rab, Jakub Schapiro, Jos. Sprinzak, Dr. Arie Tartakower, Jschak Wilkansky, David Jellin, Ben Awi. **Persien** (1) David Florentin. **Polen** (65) Dr. Markus Braude, S. Chabanski, Elias Dobkin, Dr. Drulitsch, Jehuda Eiges, M. Elenberg, Dr. Oskar Epstein, Eisler, Jechiel Frenkel, M. J. Freud, Alexander Feig, Frau Friedländer, Dr. Nahum Goldmann, Dr. H. Gottlieb, Jos. Grawitzky, Jizchak Grünbaum, A. M. Hartglas, Josef Heftmann, Meier Henisch, M. Hindes, Sal. Homelski, J. Hurwicz, J. Kahanow, Dr. Kawkawicz, Dr. Abr. Katznelsohn, Dr. Mayer Klumel, Moses Körner, Dr. Filip Korngrünn, Franziska Korngrün, Moritz Krause, Jzchak Laufbahn, Josef Lewi, M. Leizerowicz, Leon Levite, Zwi Litvin, Dr. Chana Majsl, Sara Malkin, Mordechai Marchiw, Benjamin Mintz, Leon Motzkin, Mowschowicz, Elias Neugoldberg, A. H. Olschwanger, Dr. A. Perelmann, A. Podlischowski, David Radunski, Adolf Riesenfeld, Dr. Sam. Rosenhak, M. Rottenberg, Dr. Alex Salkind, Fejwel Schapiro, Men. Scheinkin, Dr. Schwitki, Sam. Schreier, N. Sieniatycka, Dr. Silbershorn, Moses Szezeranski, J. Szkarlat, Josef Wrysohn, Chaim Weitz, Moses Weitzmann, Dr. Robert Weltsch, H. Zabludowski, J. Zielinski, Brachah Zuckermann. **Rumänien** (8) A. Bernhardt, Horia Carp, Ing. Jacques Kanner, Lazar Margulies, Dr. J. Nacht, Dr. J. Niemirower, M. Weißmann. **Schweiz** (1) A. J. Rom. **Sibirien** (1) Moses Novomejski. **Skandinavien** (1) Isaak Feuerring. **Südafrika** (6) A. Freedmann, B. Gordon, Rev. Harris Isaace, J. Janower, L. Keßler, S. Landmann. **Transylvanien** (8) Samuel Altmann, Dr. Moritz Deutsch, Dr. Josef Fischer, Dr. Theodor Fischer, Mose Glasner, Jakob Hirsch, Chaim Weißburg. David Widder. **Tschechoslowakei** (6) Dr. Max Brod, Dr. Karl Ferbstein, Dr. Samuel Klein, Dr. Emil Margulies, Dr. Jos. Rufeisen, Dr. Wilhelm Sternbach. **Türkei** (5) Maurice Abraham, Maurice Abramowicz, Dr. Israel Caleb, David Elnekave, Aron Gourland. **Tunis** (2) Mlle. Marcelle Ginsburg, Alfred Valensi. **Ukraine** (2) M. Jachimsohn, Kolker. **Ungarn** (4) David Kohn, Dr. Ludwig Simon, Dr. Adolf Strauß, Dr. S. Strehlinger. **Westgalizien** (14) Abr. Apfelbaum, Dr. Wilh. Berkelhammer, Dr Sig. Ellenberg, Jakob Freund, Samuel Friedmann, Dr. Ch. Hilfstein, Chaim Klagsbad, Israel Kraus, Joachim Neiger, Nina Seidenfrau, Dr. Ignacy Schwarzbart, Wilhelm Sobel, Dr. Osias Thon, Eliasz Wang.

Sonderverbände.

Hitachduth (11) Belogolowski (Riga), Dr. Fuchs (Czernowitz), Garfunkel (Kowno), Dr. Helman (Riga), Eliezer Kaplan, Landau (Kischinen), Rolnik, Dr. Chajim Tartakower, Nahum Twersky, S. Weinreb (Wien), Winik (Riga).

Misrachi (97) J. Allan, L. Aschkenasy, Dr. A. Barth, L. Barth, Basok, Meier Berlin, Bermann, B. Bisinsky, Rabb. H. M. Braunroth, Rabb. S. Brodt, Rabb. H. Brody, Ivan Clerf, Chwoinik, S. J. Daum, J. H. Davids, Z. Dimsohn, H. Eisenstadt, H. Farbstein, Frl. H. Farbstein, Rabb. D. Fayane, S. Federbusch Echoin Feist, H. Fischel, Dr. Ad. Fränkl, K. Fränkel, Rabb. S. Friedmann, Rabb. J. Fuchs, Getzler, J. Gordon, O. Gronvogel, Dr. F. Gumpertz, Mosche Guttmann, J. Gutentag, Rabb. M. Hager, Dr. B. Hausner, M. Hellmann, Rabb. J. M. Horchstein, Rabb. Joffey, J. Tüngster, Rabb. Kark, S. Katz, Dr. G. Knoller, M. Kober, Rabb. J. L. Kowalsky, Rabb. J. M. Kowalsky, R. A. Leon Landau, S. Landau, Haron Langleben, L. Lebowitsch, L. Lewin-Epstein, Rabb. Dr. A. Liebermann, L. Lindenbaum, Frau S. Lindenbaum, M. Müller, J. Neufeldt, J. Nissenbaum, Frau H. Nissenbaum, Rabb. Dr. H. Nobel, Rabb. Dr. Nurok, E. Oppenheim, H. A. Perla, Dr. L. Perlmann, Prof. Dr. H. Pick, Rabb. E. Preßmann, Dr. J. Rabin, Rabb. Reines, Rabb. M. Roth, Rabb. Dr. Rappaport, H. Rothschild, Rabb. J. Rubinstein, Rabb. Schapiro, Asriel Scheskin, M. Schiff, N. G. Schmelkes, J. Schnelling, Schulmann, Frau J. Sirkis, J. L. Sperr, Dr. B. Schönfeld, Dr. Steiner, H. Struck, D. Süßmann, Szczaransky, Rabb. A. Teitelbaum, S. Tchorz, Rabb. Dr. Ch. Tschernowitz, N. Tuchfeld, Rabb. J. J. Untermann, Leo Voß, S. Wassermann, B. Warschawsky, L. Weißberg, E. Zeithyn, Rabb. Zlotnik. **Order of Aucient Maccabeans** (4) N. D. Adler, Sol. Cohen, S. Marks, Rev. J. Raffalowitz. **Poale Zion** (9) Dr. Birnheck, Harry Efreureich, Harzfeld, M. Jahrblum, Dr. A. S. Juris, B. Locker, Dr. J. Schipper, Leib Steinmetz, S. Zar. **Zeire Zion** (Misrachverband 18) Feiwel Antobie, David Bermann, Eliezer Bregmann, M. Dlugacz, Ch. Feigin, Sirache Glücksohn, Leo Herrmann, Hans Kohn, Jchak Löwenstein, Israel Mereminsky, Dr. Meyer Becker, Eliajahu Rudnitzki, M. Rudnitzky, Natan Schwalbe, Schwamm, Jzchak Schweiger, Arjeh Stein, Jesiah Tiktinsky.

Mit beratender Stimme 1. Mitglieder des A.-C. Kurt Blumenfeld, Dr. J. Bodenheimer, Adolf Böhm, Dr. Berthold Feiwel, Gustav Finzi, Rev. J. K. Goldblorm, Dr. Georg Halpern, Dr. Artur Handtke, Dr. Viktor Jakobson, S. Kaplanski, Dr. N. Katznelsohn, Abraham Lewin, Dr. Heinrich Löwe, Dr. Meier-Ebner, Dr. Bela Oesterreicher, Felix Rosenblüth, Israel Rosoff, Salman Rubaschon, M. Shire, Julius Simon, Robert Stricker, Davis Trietsch, Hillel Zlotopolski.

Delegierte aus Rußland: [illegible], J. Bruzkus, J. Levontin, L. Tscherikower, M. de Schalit, Ch. N. Bialik, M. Kleinmann, Lea Widrowacz, Z. Woislawsky, Dr. S. Temkin, A. Kanel, Prof. Rosenthal, Dr. W. Sacharin, Dr. L. Gurewicz, Hillel Zlatopolski, Dr. L. Wilenski. Isak Goldberg, M. Belilowsky, S. Salzmann, J. Rosoff, S. Janowski, L. Balkon, A. Rappaport, J. Suprasky, Dr. Buchmil, F. Schapiro, S. Golden-[illegible] Liffschütz, Dr. Epstein, M. Sagolowicz, A. Altermann, J. Chajimsohn, A. Dubin, ferner 18 Delegierte der Hitachduth und 13 Delegierte der Zeire Zion.

Resolutionen.

Dr. Josef Rufeisen erstattet die Vorschläge der Kolonial-Subkommission:

1. Der Kongreß erklärt, daß der wirtschaftliche Aufbau Erez Israels die dringendste Aufgabe der Zionistischen Organisation ist.

2. Der Kongreß beschließt darum, daß von den Eingängen des Keren Hajessod, außer den für den Jüdischen N. F. bestimmten 20 Prozent, mindestens 30 Prozent für Zwecke der landwirtschaftlichen Kolonisation verwendet werden sollen.

3. Der Kongreß beschließt daß:

a) durch die Zionist. Organisation die neuerworbenen Bodenflächen sofort in Kultur genommen werden;

b) daß die vorhandenen Anfänge bestehender Siedlungen zu definitiven Siedlungen ausgebaut werden, soweit sie nicht zu Lehrfarmen, insbesondere Mädchenlehrfarmen oder als Versuchsstationen verwendet werden.

c) daß für die Ansiedlung in erster Reihe solche Leute in Betracht zu ziehen sind, die schon genügend landwirtschaftliche Praxis haben;

d) daß das landwirtschaftliche Versuchswesen als wichtigste Vorbedingung für eine rationelle Gestaltung der Landwirtschaft durch vorzugsweise Sicherung einer ausreichenden Dotierung für diese Zwecke ausgestaltet wird;

e) daß das landwirtschaftliche Kreditwesen sofort organisiert und ausreichend dotiert werde;

f) daß zur Durchführung der höchstmöglichen Intensivierung der jüdischen Landwirtschaft in Erez Israel die notwendigen Vorarbeiten, insbesondere Irrigationsarbeiten und die Vorbereitung von praktischen Instruktoren für die einzenlen intensiven landwirtschaftlichen Zweige sofort in Angriff genommen werden.

Budget.

In Anbetracht dieser Erfordernisse beschließt der Kongreß im Rahmen des in Aussicht genommenen Mindestbudgets den Betrag von 304.500 Pf. für nachstehende Zwecke in das Budget einzustellen:

a) Für Konsolidierung und Ausbau der bestehenden Farmen	45.000 Pf.
b) Für Beteiligung am Aufbau der Siedlungspunkte in Obergaliläa (Telhai, Kfar, Gileadi, Machnajim und Alejeth Haschachar) gemeinsam mit der J. C. A.	5.000 Pf.
c) Für landschaftliche Kredite an Einzelpersonen, insbesond. auch neue Einwanderer	40.000 Pf.
d) Für Arbeitssiedlungen (Moschwej Owdim)	56.000 Pf.
e) Für Ueberführung von Chaluzim, darunter auch neuen Einwanderern zur Landwirtschaft für Okkupationsarbeiten und Vorbereitung des Bodens (Gedud Avodah und andere)	70.000 Pf.
f) Für Beteiligung an der Ansiedlung der demobilisierten Legionäre	20.000 Pf.
g) Für Jemenitensiedlungen, insbesondere Häuserbau	28.0000 Pf.
h) Für die Ausbildung von Mädchen in der Landwirtschaft und Hauswirtschaft	10.000 Pf.
i) Für Aufforstungsarbeiten	4.000 Pf.
k) Für Instruktoren, landwirtschaftliches Museum	1.500 Pf.
l) für Expertep	5.000 Pf.

n) Für Versuche mit billigen u. intensiven Kolonisationsformen (wie Soskin u. andere) 20.000 Pf.

Zusammen 804.500 Pf.

Anträge zu Budgetposten.

A) Der Kongreß beschließt, daß eine Kommission aus bekannten Fachleuten, vorzugsweise aus Ländern, deren klimatische und andere natürliche Bedingungen, denen Erez Israels ähnlich sind, für mindestens ein Jahr nach Erez Israel entsandt werden soll, um an Ort und Stelle die dortigen Kolonisationsmethoden — und Möglichkeiten gründlich zu studieren, über die bisherige Arbeit zu berichten und Vorschläge über neue Kolonisationsmethoden zu erstatten.

B) Der Kongreß beschließt, daß der Wiederaufbau der zerstörten Siedlungspunkte Kfar Saba und Tel Chaj durch Zuwendung aus den hiefür in Betracht kommenden Budgetposten befördert wird.

C) Der Kongreß beschließt, daß die Exekutive ermächtigt werde, nach Einholung sachverständlicher Gutachten, Versuche mit billigen und intensiven Kolonisationsformen (Soskin und andere Projekte) einzuleiten.

D) Der Kongreß empfiehlt den Ausbau des landwirtschaftlichen Versuchswesens zu einem der Universität angegliederten Institut für Land-, Forst- und Wasserwirtschaft.

Städtische Kolonisation.

A) Der Kongreß erachtet es als notwendig, daß zur Förderung der städtischen Kolonisation die Privatinitiative weitestgehendem Umfange herangezogen wäre. Zur Förderung von Handel und Gewerbe sind folgende Gründungen in Aussicht zu nehmen:

a) Die Schaffung einer Handels- und Industriebank zum Zwecke der Finanzierung groß- und kleinindustrieller Unternehmungen in Palästina. Der Keren Hajessod soll sich mit den ihm für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Geldern an dieser Bank beteiligen.

b) Die Gründung einer städtischen Hypothekenbank zur energischen Förderung des Bauwesens. Die Bank soll nur erste Hypotheken bis zu 60 Prozent des Wertes gewähren. Der Keren Hajessod soll sich mit den ihm für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Geldern an dieser Bank beteiligen.

Der Absatz der Pfandbriefe der Hypothekenbank soll in den Diasporaländern durch besondere Betriebstellen (eventuell durch Agenturen der Handels- und Industriebank) besorgt werden.

c) Die Förderung des Handwerks durch Kredite die zunächst durch Vermittlung der A. P. C. und sobald als möglich durch eine eigens hiezu geschaffene Handwerkerbank auf genossenschaftlicher Grundlage gewährt werden soll.

b) Die Schaffung einer Auskunftstelle bei der Zionistischen Kommission zur Erteilung fachmännischen Rates in allen Fragen der kommerziellen und industriellen Entwicklung Erez Israels.

Es sollen im Anschluß an die Palästina-Ämter in der Diaspora Handels- und Industrieagenturen zur Anregung, Heranziehung und Förderung zionistischer und nichtzionistischer Interessenten gegründet werden, durch deren Vermittlung konkrete Fälle zur Kenntnis der interessierten Kreise gebracht werden.

B) Als eine wesentliche Vorbedingung der industriellen Entwicklung Palästinas ist seitens der Zionistischen Kommission eine Reform des Zolltarifes anzustreben.

Organisation der Kolonisationsarbeit.

Zur Leitung des Siedlungswerkes wird ein Kolonisationsamt vom A.-K. eingesetzt unter Leitung eines Vorsitzenden, der Mitglied der Exekutive der Zionist. Organisation ist.

Das Kolonisationsamt besteht:

a) Aus dem Leiter der wichtigsten Siedlungsressorts, wie Landwirtschaft, Industrie und Handel, öffentliche Arbeiten und Bauwesen, des technischen Zentralamts, Einwanderung und Arbeit, Sanitätswesen usw. Das A.-K. beschließt, welche Ressortleiter im Kolonisationsamt stimmberechtigt sind:

b) aus je einem Vertreter des J. N. F. des K. H. und der Banken;

c) aus 3 Vertretern des Waad Heleumi unter welchen ein Vertreter der Arbeiterschaft sein soll.

Der Vorsitzende sorgt für die Einheitlichkeit in der Tätigkeit des Kolonisationsamtes. Die Ressortleiter sind in ihrem Wirkungskreise selbständig. Kolonisationsfragen allgemeinen und prinzipiellen Charakters werden vom gesamten K. A. besprochen und entschieden, insoferne sie nicht in die Kompetenz des A.-K. bezw. der Exekutive fallen.

Resolution zum Kopenhagener Manifest.

Der Zwölfte Kongreß bestätigt das Manifest des Kopenhagener Büros der Zionistischen Organisation, in welchem die Erreichung der nationalen Rechte für die Teile des jüdischen Volkes proklamiert ist, die im Galuth leben und diese Rechte verlangen, als einer der Ziele, welche die Zionistische Organisation sich während des Krieges gestellt hat.

Der Zwölfte Kongreß begrüßt die Beteiligung der Leitung wie auch der verschiedensten Zionistischen Landesorganisationen an der Delegation der verschiedenen jüdischen Gruppen, welche bei der Friedenskonferenz den Kampf für die Anerkennung der nationalen Minderheitsrechte für die Juden in den neuentstandenen Staaten und auch in jenen, deren Grenzen sich ausgedehnt haben, durchgeführt haben, wie auch ihre Beteiligung bei der Gründung und der Arbeit im Comite des delegations juives.

Der Zwölfte Kongreß konstatiert, daß dieser Kampf zu den Verträgen über den Schutz der Minderheitsrechte in verschiedenen Staaten für die nationale Minderheiten überhaupt und für die jüdischen im besonderen geführt hat und daß in diesen Verträgen die jüdischen nationalen Forderungen nur teilweise angenommen wurden.

Der Kongreß begrüßt die zionistischen Landesorganisationen und Sonderverbände und ihre Vertreter in den Parlamenten Ost-Europas, die den unermüdlichen und mutigen Kampf für die Anerkennung des jüdischen Volkes in ihren Wohnländern und für die Durchführung der nationalen Minderheitsrechte geführt haben. Der Kongreß erklärt, daß die ganze politische Arbeit in den Galuthländern, die ein integrierender Teil der ganzen zionistischen Arbeit ist, bloß in der Kompetenz der Landes- oder Sonderverbände liegt, die auf diesem Gebiete selbständig und von der Leitung der allweltlichen Zionistischen Organisation unabhängig ist.

Randglossen zum zionistischen Kongreß.

Unter diesem Titel bringt die Prager „Tribuna“ einen Leitartikel, af. bezeichnet, der sich mit dem Kongreß beschäftigt und den Zionisten — gute Ratschläge erteilt: „Bei den Verhandlungen des Zionistischen Kongresses handelt es sich, wie die Bulletins der zionistischen Bewegung zugeben — neben verschiedenen strittigen Fragen sekundärer Natur — um zwei grundlegende Richtungen. Im Vordergrunde die Ansicht, — repräsentiert hauptsächlichst durch die amerikanischen Delegierten, — daß die Tätigkeit der Zionisten in der Diaspora durch die Balfoursche Deklaration beendet sei und die Ansicht der europäischen Delegierten, welche den Zionismus als Träger des jüdischnationalen Gedankens in der Galuth bezeichnen und eine Verstärkung der Propaganda der Herzlschen These fordern, Zionismus sei Rückkehr zum Judentum vor der Rückkehr ins Judenland. (Die Gegenüberstellung der amerikanischen und europäischen Delegierten auf dem Kongresse stimmt nicht, der Leitartikler verwechselt die Brandeisgruppe mit den amerikanischen Delegierten. Anm. der Red.) Amerika, das einen nationalen Kampf in der Bedeutung unseres Wortes nicht kennt, ist der richtigen Ansicht, Palästina sei Rhodus, wo der Zionismus seine Kunst zeigen solle. Dem amerikanischen Juden kam es nie in den Sinn, daß er sich zur jüdischen Nation bekennend, irgend etwas von seinem Amerikanertum verlöre, ebenso wie der Zionist, der englischer Minister ist, ganz gut sein englisches Selbstbewußtsein mit dem jüdischen vereinigen kann, ohne daß er irgendeine Diskrepanz darin fände, daß er eigentlich zwei Nationalitäten habe. Die Länder, die eine Nationalitätenfrage nicht kennen, bei denen der Begriff der Nationalität mit dem des Staates zusammenfällt, verstehen es nicht, wozu es noch nach der Balfour-Deklaration notwendig sei, um die jüdische Nation zu kämpfen. In monoglotten Staaten, in denen niemals der Unterschied zwischen Nation und Staat gespürt wurde, wird man niemals den heißen Kampf begreifen können, der zwischen Zionismus und Assimilation herrscht, wie z. B. im Problem der tschechischen Juden. (Gerade die Debatten am Kongreß beweisen das Gegenteil. D. Red.) Ein Jude unseres Typus kann die jüdische Nationalität nicht bekennen, ohne dabei irgend etwas zu verlieren, was mit seiner kulturellen Zugehörigkeit gewachsen ist, er gerät deshalb auch nicht in einen tragischen Konflikt. Daher muß der Zionismus in unseren Gebieten seine jüdische Nationalität erst erkämpfen, da die jüdische Nationalität nicht existent ist. Darin steckt ein Großteil des westjüdischen Problems. Er wird aber auch mit jenem Teil der Judenheit zu kämpfen haben, der hier verankert ist und der gerade in den Forderungen der Zionisten nach Anerkennung der jüdischen Nationalität und nach Schaffung eines nationalen Schulwesens, eine Arbeit für eine antisemitische Reaktion und der Gefahr sieht, daß er in seiner Heimat und Nation, in deren Kultur er lebt und mit deren Kultur er verwachsen ist, als Fremdling angesehen wird. (Warum wird der Zionist, der in England Minister ist, nicht auch als Fremdling angesehen? D. Red.) Und es ist eine gewichtige Frage, ob nicht die Propaganda in der Diaspora, namentlich die politische Propaganda, den Zionismus von einem Weltproblem zu einem Gegenstand des politischen Geschäftes herabwürdigt. (Lassen Sie das unsere Sorge sein, Herr af. D. Red.) Wir sahen das am besten in Böhmen, wo die Zionisten und Jüdischnationalen unter der trügerischen Maske der „Vereinigten Jüdischen Parteien“ zur Wahl schritten, um den Anschein zu erwecken, daß sie das Gesamtjudentum repräsentieren, wenn auch ein Teil der Wählerschaft mit tschechischen respektive deutschen Parteien wählte, um mit dem nationalen Indifferentismus des gestrigen Deutschen zu spekulieren, die nach dem 28. Oktober Tschechen nicht sein konnten und Deutsche nicht sein wollten, und denen der alte Schlendrian, „Bißl böhmisch, bißl deutsch“ zu Hilfe kam.

Es ist sicher, daß derjenige, der mit dem Zionistischen Renaissancegedanken in Palästina übereinstimmt, ein Gegner des Zionismus, als politische Partei in der Diaspora sein kann, was sogar hervorragende zionistische Theoretiker wie Zollschan und Klatzkin einsahen.

Des Zionismus harren schwere Probleme, sozialer, kultureller und kolonisatorischer Natur, die nicht von Mandatsjägern in den Diasporaländern gelöst werden sollten. Die Renaissance der hebräischen Literatur, das Schaffen neuer physiologischer Grundlagen für einen neuen agrarischen Typus des palästinensischen Juden wird nicht um einen Schritt fortschreiten, wenn ein Zionist ein Mandat in ein Parlament der Diasporaländer erringt. Man kann eher sagen: Im Gegenteil. Wollen die Zionisten tatsächlich den Zionismus zu einer alljüdischen Sache machen, dann muß man ihn entpolitisieren. (Wir danken der „Tribuna“ für ihre gut gemeinten Ratschläge, sie möge aber zuerst in unserer Republik Kultur, Wirtschaft und Verwaltung entpolitisieren und wenn ihr das gelungen ist, wollen wir Zionisten mit dem Entpolitisieren beginnen. D. Red.) Das gilt auch von der auswärtigen zionistischen Politik. So lange es klar ist, daß das Palästinamandat ein Gegenstand der franko-englischen Rivalität ist, werden die glänzendsten Kongresse nicht die Teilnahmslosigkeit großer und hervorragender jüdischer Kreise hinwegdisputieren, die wohl jüdische Gemeinschaft nicht abweisen, aber den politischen Zionismus nicht wünschen. (Alliance Universelle Israelite.) Am Zionistenkongreß handelt es sich schließlich um jene zwei großen Richtungen, die in jeder großen Bewegung vorhanden sind. Der Kampf zwischen der extensiven und intensiven Richtung. Im Interesse eines glücklichen Gedeihens der Judenfrage wäre der Sieg der zweiten Richtung wünschenswert. (Das ist ein Mißverständnis: Die Intensität der Bewegung erfordert unbedingt ein jüdisches Leben, bedingt als Minimum das Bekenntnis der Nationalität hingegen erfordert Extensität, eine Proselytenmacherei unter jeder Bedingung, auch unter Außerachtlassung des nationalen Bekenntnisses und gerade letzteres wünscht die „Tribuna“ und bekämpft das erstere und zum Schlusse wünscht sie dieser Richtung den Sieg. Wie ist das zu erklären. Anm. d. Red.)

II.

Am 11. September setzt die „Tribuna“ ihren Artikel fort: „Karlsbad lebt im Zeichen des Zionistischen Kongresses. Auf den Straßen Karlsbads bewegen sich Juden der verschiedensten Art. Vom unglücklichen, ergreisten polnischen Jüdchen bis zum vornehmen englischen und amerikanischen jüdischen Notabel, von kurzgeschorenen russischen Studentinnen, deren Augen vom intellektuellen Feuer sprühen und den uniformierten palästinensischen Legionären bis zu den erhabenen Patriarchengestalten orthodoxer Rabbiner, die nicht einmal im Kongreßsaale die Kopfbedeckung abnehmen. Man sieht sorgfältig gepflegte assyrische Vollbärte und Zylinder der Rosch-ha-Kolle und jüdischen Kommunisten ? D. Red.) Dies alles prägt Karlsbad in diesen Tagen den Stempel des zukünftigen Jerusalem auf und diese heterogensten Elemente drängen sich um das Schützenhaus, in dessen Riesensaale unter einem blau-weißen Banner diese sonderbare Versammlung tagt. Die Zungen der verschiedensten Nationen klingen einem in den Kouloirs dieses Parlamentes ans Ohr und im Saale hebräisch, jiddisch, englisch und deutsch mit den diversensten Akzenten ausgesprochen. Im Kongreßgebäude ist auch eine jüdische Kunstausstellung untergebracht — im ganzen mehr jüdisch dem Stoffe nach, denn jüdisch von innerem Feuer — und eine kleine Ausstellung vom Ewer der hebräischen Bibliophilie. Dieser Tage gehört Karlsbad den Zionisten. Kinoplakate verkünden zionistische Propagandafilme, eine Bibelrezitation der Lia Rosen, Schauturnen der Turnvereine „Makabi“ und ein Fußballmatch der „Hakoah“. Jüdische und halbjüdische (?) Symbole schauen euch fortwährend entgegen, Broschüren und Zeitungen, geschrieben in hebräischer Quadratschrift, in allen Auslagefenstern, Bilder jüdischer Gestalten in allen Kunsthandlungen und von vielen Häusern flattern Flaggen mit dem Davidsschild, dessen sternähnliche Form auch die Kongreßabzeichen tragen, das jeder zweite Mensch hat.

Die Aufschriften des Kongresses sind in hebräischer, deutscher, englischer und tschechischer Sprache gehalten. Im Kongreßführer ist die tschechische Sprache etwas stiefmütterlich behandelt. Es befindet sich nur ein ganz kurzer Aufruf, der übrige Teil ist englisch, hebräisch und deutsch. (Für wen sollten um Gotteswillen lange tschechische Artikel im Kongreßführer stehen, das Publikum besteht doch meistens aus ausländischen Juden, da hätten doch eher polnische und russische Aufschriften gefordert werden müssen, denn das ist die Sprache der Majorität des Kongresses, diese zieht es aber vor hebräisch oder jiddisch zu sprechen. Anm. d. Red.) Auf den Eintrittskarten ist tschechisch überhaupt nicht. Man wird nun einwenden: „Internationalität. Es genügt der gute Wille.“ Wille ist tatsächlich vorhanden. Man kann sich überall tschechisch verständigen und im Unterlassen bestand keine Absicht. (Nun also? Was denn. Die Red.) Ja aber guter Wille genügt nicht dort, wo sprachlicher Indifferentismus zum Prinzip wurde, (Was soll das heißen. Die Red.) wo Juden im Nationalitätenkampfe stehen, in dem die sprachliche Zugehörigkeit das Zünglein an der Wage bildet. Vielleicht möchten die Zionisten im eigenen Interesse mehr Gewicht legen auf die sprachliche Assimilation ihrer Anhänger, denn guter Wille allein wird oft paralysiert durch Bequemlichkeit und der Anschauung, daß man deshalb nicht erschossen wird; übrigens zeigt eine Ankündigung im Führer durch den Kongreß, daß das offizielle Organ der tschechischen Zionisten die „Židovské Zprávy“ sind. Die Juden in der Tschechoslowakei sind noch nicht auf der Stufe des Mitlebens mit ihrem Milieu, als daß man ihnen solche Nachlässigkeiten nachsehen würde. Die Zionisten sollen davon überzeugt sein, daß, mit dem bloßen Bekenntnis der Juden zur dritten Nation, die Judenfrage noch nicht gelöst ist. Die Schäden, welche die unnatürliche Germanisation der Juden verursacht hat, datieren noch aus dem Josefinischen Zeitalter und müssen nicht nur von den tschechisch-jüdischen Assimilanten, sondern auch von den Zionisten gut gemacht werden. Ich versichere nochmals, ich zweifle nicht an dem guten Willen, namentlich bei der jungen Generation. Aber mehr Energie ist notwendig, soviel in Paranthese.

* *

Der 12. Kongreß ist für die zionistische Bewegung deshalb von großer Bedeutung, weil er vor dem Faktum der Balfour-Deklaration steht. Die Zionisten haben Palästina. Sie haben dort riesige Schwierigkeiten. Wenn man die Reden vom Kongreß liest, hat man zeitweise den Eindruck, daß die Schwierigkeiten unüberwindlich seien, solcher Pessimismus entquillt manchen Reden. Die Kolonisation hört auf, Passion von Philantrophen zu sein und Spielerei von Oelbaumpflanzungen und wird zu einem schweren Problem der jüdischen Agrarisation. Und diese — so lange es sich um Ostjuden handelt, für sie ist ja die Immigration ein aktuelles Problem — stößt neben dem Widerstand der Araber, auf riesige Hindernisse, physiologischer, psychologischer und schließlich fachmännischer Natur. Aller Idealismus der Chaluzim hilft nichts. Es liegen übrigens Anträge vor, die Methoden

des Feldbaues zu verlassen und sich der Gartenstadtanlagen zuzuwenden. (Oppenheimer, Davis Trietsch.) Der Jude ist ein Stadtbewohner und Palästina müsse sich ihm anpassen, nicht nur er dem Lande, wie einer von den Rednern ausführte. Die Gegensätze sozialer und religiöser Art sind oft so stark, daß nur der Takt und der Humor des Vorsitzenden — ein Muster eines Vorsitzenden — Sturmszenen verhütet. Akut ist momentan der Streit zwischen Amerika und Europa, ob die Zionisten in der Diaspora für die Anerkennung der jüdischen Nationalität kämpfen sollen. Hervorragende amerikanische Juden sind dagegen und von den europäischen Politikern namentlich Zollschan. (Die Beliebtheit, derer sich Zollschan bei den Assimilanten erfreut, ist für ihn geradezu peinlich. D. Red.) der in seiner oppositionellen Broschüre „Die Krise und Sezession im Zionismus" — herausgegeben zum Kongreß und in jeder Buchhändlerauslage Karlsbads aufliegend — die zionistische Leitung beschuldigt, daß sie dadurch, daß sie dem Zionismus den Charakter eines national-politischen Kampfes gab und dadurch verhinderte, in den Nationalstaaten in gerechte Relation zu treten, (ja in Nationalstaaten!) die Sympathie weiter jüdischer Kreise verscherzte. (Aber nicht die Sympathie eines Masaryk, eines Beneš! D. Red.) Und doch muß die Kolonisation ein Werk aller Juden werden, auch das der Assimilanten, (Wir wollen hoffen! D. Red.) wenn sie Erfolg haben soll. Politik mögen selbständige Gruppen betreiben. Die zionistische Bewegung möge sich auf Zion beschränken. — Binjan Haarez. — Ansonsten wären nach Ansicht dieses hervorragenden Gelehrten (sic!) die Aussichten des Zionismus zweifelhaft. Es folge ein kurzes Zitat: „Die Situation ist politisch, finanziell und kulturell direkt gefährlich. Der Text der Verhandlungen über das Palästinamandat, so wie er nach allem definitiv sein wird, und wie er zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, ergibt mit Sicherheit, daß von einem Jewish Commonwealth nicht die Rede sein kann, sondern nur von autonomen Institutionen „Selfgoverning institutions", die allein eine Gleichberechtigung mit den Arabern bedeuten würden. Die Grenzfrage ist ungünstig, das Ostjordan-Land, Süd und Nord sind vom Gebiet abgeschnitten. Aber auch in diesem verengten Lande verursacht der Mangel an Geld eine Lahmlegung, so daß die Immigration eingeschränkt werden mußte. Einzelheiten anzuführen erübrigt sich. Das nationale Schulwerk ist in seinen Grundlagen bedroht. Die Stärke der Zionistischen Organisation — wie es den Anschein hat — versagt aus materiellen Gründen und nach dem Ausspruche Zangwills ist es die Folge jener gefährlichen Lage, weil die englische Regierung der Schaffung eines Palästina im anglo-arabischen Sinne den Vorzug gibt vor dem anglo-jüdischen. („Krise und Sezessionsgefahr im Zionismus und deren Ursachen." R. Hengstenberg, Karlsbad 1921.)

Es genügt ja die Nummern des offiziellen Kongreßprotokolles, herausgegeben unter dem Titel „Kongreß-Zeitung" durchzulesen, daß der Revisionist Zollschan mit seinem Pessimismus nicht vereinzelt dasteht. Aber eines muß man zugestehen: Ueber allen pessimistischen Anwandlungen, über alle individuelle für Juden typische Kritik leuchtet den Kongreßteilnehmern der Glaube aus den Augen. Die Kontroversen in dieser heterogenen Versammlung sind so zahlreich, wie es anderwärts gar nicht sein kann. Das geistige Niveau des Kongresses ist sehr hoch, seine Verhandlungen sachlich. Kritisch und wahrhaftig bis zur Selbstlosigkeit.

Jedes Parlament könnte sich daran ein Beispiel nehmen.

Die politische Tätigkeit der Exekutive.

Aus dem offiziellen Bericht der Zionistischen Exekutive.

Die Verhandlungen mit der Regierung waren im Oktober 1916 bereits so weit gediehen, daß die Zionistische Organisation es für richtig hielt, eine formelle Darlegung ihrer Anschauungen über die zukünftige Regierung Palästinas für den Fall, daß es unter die Kontrolle Englands und Frankreichs käme, der Regierung zu unterbreiten. Dies Programm, das im Anhang A wiedergegeben ist, enthält bereits im Umriß die Vorschläge, die vier Jahre später in dem Mandatsentwurf niedergelegt wurden. Es liegt keine Erklärung über die Haltung vor, die die Regierung zu dem Programm einnahm, als es ihr überreicht wurde; sie scheint jedenfalls in den zionistischen Forderungen, wie sie in diesem Programm niedergelegt waren, eine Basis für detaillierte Verhandlungen gesehen zu haben. Jedenfalls traten kurz danach an die Stelle der unverbindlichen Unterhaltungen mit einzelnen Staatsmännern Verhandlungen formeller Natur. Der Zionismus wurde als Teil des Fragenkomplexes des „mittleren Ostens" und des Problems der kleinen Völker erkannt. Die Zeit war gekommen, wo die Regierung die Annahme einer bestimmten Haltung zur jüdischen Nationalfrage in Erwägung ziehen konnte.

Sir Mark Sykes; die erste formelle Konferenz.

Ein Wendepunkt trat mit der ersten Berührung der zionistischen Führer mit Sir Mark Sykes, der damals das die Fragen des „mittleren Ostens" behandelnde Departement des englischen Auswärtigen Amtes leitet, ein. Sir Mark Sykes hatte Syrien und Palästina viel bereist und besaß eine gründliche Kenntnis dieser Länder und ihrer Einwohner. Er war ein Mann von warmen, edlen Gefühlen, in dem die ideellen Faktoren des politischen Lebens einen warmen Widerhall fanden, und besonders ein energischer Vertreter des Gedankens der arabischen und armenischen Wiedergeburt. Vom jüdischen Nationalismus wußte er zu jener Zeit wenig. Er hatte sogar, ohne es zu wissen, mitgeholfen, ein ernstes Hindernis in den Weg der politischen Bestrebungen des Zionismus zu legen. Er schloß nämlich im Namen Englands das englisch-französische Uebereinkommen vom Jahre 1916 ab, das unter dem Namen „Sykes-Picot-Vertrag" bekannt ist und durch welches Palästina in eine britische und eine französische Zone geteilt wurde. Dieses Uebereinkommen wurde den zionistischen Führern erst später, als Sir Mark Sykes bereits ein überzeugter Freund des Zionismus geworden war, bekannt. Bei einem Manne von seinem Temperament und seinen Gaben genügte es schon, daß er den Zionismus kennen lernte, um ihn zu seinem Fürsprecher zu machen. Der Zionismus paßte ausgezeichnet in sein Uebergangsprojekt der Wiedergeburt der Länder des „mittleren Ostens", als deren Pfeiler ihm nun die jüdischen, arabischen und armenischen Völker erschienen. Später brachte er Vertreter dieser drei Nationen zusammen, um das Zusammenwirken zwischen ihnen, von dem ihm die Verwirklichung seines Ideales abhing, in die Wege zu leiten. Vom Frühjahr 1917 bis zu seinem politischen, vorzeitigen Tode, im Februar 1919, leistete er dem Zionismus unschätzbare Dienste.

Die erste formelle Zusammenkunft mit Sir Mark Sykes fand am 7. Februar 1917 im Hause Dr. Gasters statt. Die folgenden Herren waren anwesend: Lord Rothschild, Mr. Herbert Samuel, Col. Sir Mark Sykes, Mr. James de Rothschild, Mr. Nahoum Sokolow, Dr. Ch. Weizmann, Mr. Joseph Cowen, Mr. Herbert Bentwich und Mr. Sacher. Dr. Gaster eröffnete die Verhandlungen mit einer allgemein gehaltenen Darlegung der Ziele des Zionismus. Er sagte, es dürfte in Palästina kein Kondominium und keine internationale Verwaltung geschaffen werden. Die Zionisten wünschten ein britisches Protektorat über Palästina mit dem Rechte freier nationaler Entwicklung für die Juden. Das bereits ausgearbeitete Programm war Sir Mark Sykes unterbreitet worden. In diesem Vorschlage war die Gründung einer „Chartered Company" unter gleichzeitiger Gewährung des vollen Einwanderungsrechtes an die Juden der ganzen Welt vorgesehen worden. Sir Mark Sykes, der erklärte, er wohne der Konferenz rein privat bei, zeigte sich sehr sympathisch und besprach alle wesentlichen Punkte, wie die Haltung Rußlands, Italiens und Frankreichs und der Araber zu der Frage der Zukunft Palästinas. Herr James de Rothschild fragte zweimal, ob ein Uebereinkommen zwischen England und Frankreich über Palästina bestehe, erhielt aber keine Antwort. Sir Mark Sykes sagte, daß es der englischen Regierung unter großen Schwierigkeiten gelungen sei, die Frage Palästinas offen zu halten. Er schlug vor, daß die Konferenz jemanden ernenne, um die Verhandlungen mit ihm und M. Picot, dem Vertreter der französischen Regierung, weiterzuführen. Herr Sokolow wurde für diese Aufgabe bestimmt, und Sir Mark Sykes stellte ihn am nächsten Tage Herrn Picot vor. So begannen die Verhandlungen, die neun Monate später in der Balfour-Deklaration ihren Abschluß fanden.

Die Balfour-Deklaration.

Die politische Arbeit während der verbleibenden Monate des Jahres 1917 war hauptsächlich darauf gerichtet, von der britischen Regierung eine ausdrückliche Sympathieerklärung mit den zionistischen Bestrebungen zu erhalten. Danach, so hoffte man, wurden die verbündeten Regierungen gleichlautende Erklärungen abgeben. Eine Reihe von Formeln wurde von verschiedenen Mitgliedern des politischen Komitees vorgeschlagen. Einige dieser Formeln waren sehr detailliert; es zeigte sich jedoch, daß die Regierung sich zu jener Zeit bloß in einer allgemein gehaltenen prinzipiellen Erklärung zu binden bereit sei und so einigte man sich schließlich auf eine gedrängte, allgemein gehaltene Formel. Der vorgeschlagene Text wurde Sir Mak Sykes, Baron Edmond de Rothschild und dem Präsidenten Wilson gezeigt und von jedem von ihnen gebilligt. Im 18. Juli sandte Lord Rothschild die Formel an Mr. Balfour. Das englische Kabinett, dem von gewissen einflußreichen englischen Juden antizionistische Vorstellungen gemacht worden waren, änderte den Text aber und unterbreitete die neue Formel Vertretern beider Richtungen. In dem Begleitschreiben hieß es: „In Anbetracht der Meinungsverschiedenheiten, die unter den Juden selbst über diese Frage bestehen, möchten sie (das heißt das Kabinett) eine schriftliche Aeußerung führender jüdischer Persönlichkeiten, sowohl zionistischer, wie nichtzionistischer Richtung einholen." Dieser Brief wurde an die folgenden Herren gesandt:

1. Sir Stuart Samuel, Präsident des „Jewish Board of Deputies".
2. Mr. Leonard L. Cohen, Präsident des „Jewish Board of Guardians".
3. Mr. Claude G. Montefiore.
4. Sir Philipp Magnus, Mitglied des Parlaments.
5. Dr. Hertz, Oberrabbiner von Großbritannien.
6. Mr. N. Sokolow, Vertreter der Exekutive der Zionistischen Weltorganisation in England.
7. Dr. Weizmann, Präsident der Englischen Zionistischen Föderation.

Herr Sokolow und Herr Dr. Weizmann akzepierten den Entwurf der Formel, obwohl sie es vorgezogen hätten, daß diese gelautet hätte: „Wiederherstellung Palästinas als der jüdischen nationalen Heimstätte" statt „Die Schaffung einer nationalen Heimstätte in Palästina". Sie betrachteten auch die qualifizierenden Klauseln als unnötig, da ihr Inhalt selbstverständlich sei. Dr. Hertz und Sir Stuart Samuel stimmten im wesentlichen mit der zionistischen Anschauung überein, die anderen dagegen erhoben Einwände gegen die Formel, insbesondere gegen das Wort „national". Das Kabinett erwog diese verschiedenen Meinungsäußerungen und nahm die Formel mit einigen Aenderungen an. Es verstrich jedoch einige Zeit, ehe die Erklärung abgegeben wurde. Das Kabinett hatte selbstverständlich andere und ihm dringendere Fragen zu erwägen. Außerdem waren in der Regierung selbst Gegner vorhanden. Eine Zeitlang schien es so, als würde der entscheidende Schritt von der Regierung auf unbestimmte Zeit verschoben werden, und es schien daher ratsam, die Position der Freunde des Zionismus in der Regierung durch Unterstützung aus Amerika zu stärken. Herr Oberrichter Brandeis trat also an den Präsidenten Wilson heran, und der Präsident sandte nun eine persönliche Mitteilung an die englische Regierung, in der er seine Zustimmung zu dem Gedanken einer prozionistischen Erklärung aussprach. Schließlich wurden alle Hindernisse beseitigt, und am 2. November 1917 sandte der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Mr. Baulfour, die angenommene Formel an Lord Rothschild. Dieser Triumph des Zionismus war zum großen Teil der persönlichen Fürsprache Mr. Balfours zuzuschreiben, und die Balfour-Deklaration heißt mit Recht nach ihm, nicht bloß, weil es ihm als Minister des Aeußeren zufiel, den historischen Brief zu schreiben, sondern weil er mehr als irgendein anderer Staatsmann für die Politik, die in der Deklaration ihren Ausdruck fand, verantwortlich ist.

Die Balfour-Deklaration wurzelte im Charakter des britischen Volkes und in den Traditionen der englischen Staatsmänner. Sie entsprang der charakteristischen englischen Haltung zu den Juden, einer Haltung, die ihren Ursprung nicht nur in dem englischen Geist des „fair play" und der Sympathie mit den Bedrückten hat, sondern in ganz besonderem Maße auch in der tiefen Verehrung für die Bibel und dem Interesse an den Juden als dem „Volk des Buches", die tief in dem Gefüge des englischen Geistes verwurzelt ist. Nichtsdestoweniger wäre es verfehlt, die Deklaration bloß als ein Stück politischen Idealismus hinzustellen.

Die mögliche Bedeutung Palästinas für das britische Weltreich, die neuen politischen Erfordernisse der durch den Zusammenbruch Rußlands geschaffenen Lage, die Bedeutung der Gewinnung jüdischer Sympathien — besonders in Amerika, das erst seit kurzem in den Krieg eigetreten war, — Erwägungen dieser Art dürften bei einigen der Staatsmänner und Militärs, die für die Deklaration waren, mitgesprochen haben. Die Deklaration wurde ermöglicht durch ein Zusammentreffen von Umständen, die es der britischen Regierung erlaubten, ohne von der Linie der großen Interessen der englischen Politik abzuweichen, einem der edelsten Gefühle des englischen Volkes Ausdruck zu geben. Die Deklaration war realpolitisch und idealistisch zu gleicher Zeit, und darum ist sie ein Meisterstück staatsmännischer Kunst.

Die veröffentlichung der Deklaration, die von der Regierung bereitwillig gestattet wurde, fand fünf Wochen vor der Eroberung Jerusalems statt und war das Signal für einen großen Freudenausbruch in der ganzen Judenheit.

Verhandlungen mit der Ito.

Schon im Jahre 1914 wurden Bemühungen unternommen, um eine Basis für eine gemeinsame Arbeit mit der Ito zu finden. Auf den Vorschlag des Herrn Greenberg des Redakteurs des „Jewish Chronicle", besuchten Herr Dr. Weizmann und Herr Joseph Cowen Herrn Israel Zangwill. Sie fanden, daß Herr Zangwill nicht sehr geneigt war mitzuarbeiten. Er verlangte Garantien, daß Herr Dr. Weizmann und Herr Cowen die Anschauungen der offiziellen zionistischen Körperschaft verträten. Im Jahre 1917 aber deutete Herr Zangwill an, daß eine Annäherung möglich sei. Er war einer der Redner bei der öffentlichen Versammlung, die am 2. Dezember, zur Feier der Deklaration, im London Opera House gehalten wurde. Das einzige praktische Resultat dieser Verhandlungen war der Eintritt Dr. Eders als Vertreter der Ito in die zionistische Kommission, als diese im März 1918 nach Palästina abging.

Das jüdische Regiment.

Unter den von dem politischen Komitee behandelten Fragen bestanden über keine so tiefgehende Meinungsverschiedenheiten wie über die des jüdischen Regiments. Die Frage wurde Ende 1917 akut, als von der amerikanischen Zionistischen Organisation ein Telegramm eintraf, wonach sich viele jüdische Rekruten in den Vereinigten Staaten und Kanada melden würden, wenn es als wünschenswert erachtet werde, und worin um Mitteilung der offiziellen Anschauung der Zionistischen Organisation über diese Frage gebeten wurde. Infolge der Meinungsverschiedenheiten im politischen Komitee und unter den Zionisten im allgemeinen wurden keine offiziellen Schritte in der Sache getan. Herr Jabotinsky, Herr Dr. Weizmann und Herr Joseph Cowen unterstützten jedoch das Projekt eines jüdischen Regimentes energisch. Späterhin schloß sich die Zionistische Organisation in bestimmterer Form dieser Politik an, und es wurden energische Anstrengungen gemacht, um die Erhaltung der jüdischen Bataillone in Palästina zu sichern.

Die zionistische Kommission.

Obwohl die Balfour-Deklaration vor dem Ende der Feindseligkeiten nicht in die Wirklichkeit umgesetzt werden konnte, bot sie dennoch eine Grundlage, auf der man politisch weiterarbeiten konnte. Ihr erstes praktisches Resultat war die Bildung der Zionistischen Kommission. Die Stellung, Zusammensetzung und Aufgaben der Kommission wurden folgendermaßen definiert:

a) Die Stellung der Kommission. Die Kommission soll die Zionistische Organisation vertreten. Sie soll den britischen Behörden in Palästina als beratende Körperschaft in allen Fragen, die die Juden angehen, oder die auf die Schaffung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk im Sinne der Deklaration der britischen Regierung Bezug haben, zur Seite stehen.

b) Die Aufgaben der Kommission. 1. Sie soll ein Bündeglied zwischen den britischen Behörden und der jüdischen Bevölkerung Palästinas bilden.

2. Sie soll das Hilfswerk in Palästina regeln und bei der Rückführung der vertriebenen und evakuierten Personen und Flüchtlinge behilflich sein.

3. Sie soll bei der Wiederherstellung und dem Ausbau der Kolonien und überhaupt bei der Organisation der jüdischen Bevölkerung Hilfe leisten.

4. Sie soll den jüdischen Organisationen und Institutionen in Palästina bei der Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit behilflich sein.

5. Sie soll dazu beitragen, freundliche Beziehungen mit den Arabern und anderen nichtjüdischen Gemeinschaften in Palästina herzustellen.

6. Sie soll Material über die Möglichkeiten der weiteren Entwicklung der jüdischen Siedlung und überhaupt des Landes sammeln und darüber Bericht erstatten.

Um diese Aufgabe zu erfüllen, muß die Kommission, soweit die militärische Lage es gestattet, das Recht ungehinderter Reisefreiheit, Untersuchung und Berichterstattung über die erwähnten Fragen haben.

c) **Zusammensetzung der Kommission.** Die Kommission soll aus Herrn Dr. Chaim Weizmann als Präsidenten und Vertretern der Zionistischen Organisationen in den Ententeländern bestehen.

Diese Formulierung wurde von der englischen Regierung angenommen, und die Kommission erhielt die vollste Unterstützung der Behörden. Dr. Weizmann wurde mit Einführungsbriefen von Mr. Balfour und Mr. Lloyd George versehen. Die Kosten der Kommission wurden von der Zionistischen Organisation getragen.

Die Zusammensetzung der Kommission bereitete einige Schwierigkeiten. Die anfängliche Absicht war, daß die Kommission, soweit als es die Umstände gestatteten, die zionistische Gesamtbewegung vertreten solle; tatsächlich waren jedoch in ihr weder die amerikanischen, noch die russischen Zionisten vertreten.. Die amerikanischen Zionisten konnten aus politischen Gründen nicht teilnehmen, da die Regierung der Vereinigten Staaten anscheinend der Meinung war, daß es in Anbetracht der Tatsache, daß die Vereinigten Staaten sich mit der Türkei nicht im Kriegszustand befänden, nicht angängig sei, daß amerikanische Zionisten sich an der Kommission beteiligten. Die amerikanische Aerztegesellschaft, mit deren Organisation die amerikanischen Zionisten zu jener Zeit sehr beschäftigt waren, stellte in gewissem Sinne einen Ersatz für die fehlende amerikanische Vertretung in der Zionistischen Kommission dar. Es wurden auch Vertreter der russischen Zionisten ernannt; sie konnten jedoch Rußland aus politischen Gründen nicht verlassen. Der Misrachi und die Poale-Zion verlangten, in der Kommission vertreten zu sein. Es entwickelte sich eine weitläufige Korrespondenz mit ihnen über die Frage; schließlich entsandte jedoch keiner dieser beiden Verbände eine Vertretung.

Die französische Regierung sprach den Wunsch aus, daß ein französischer Jude der Kommission beiträte, und ihrem Wunsche entsprechend, begleitete M. Sylvain Levi die Kommission. Führende italienische Juden traten gleichfalls an die italienische Regierung mit der Bitte heran, in der Kommission vertreten zu sein. Der italienische Gesandte hatte eine Unterredung mit Herrn Sokolow über die Angelegenheit, und es wurden zwei italienische Vertreter gewählt: Herr Dr. Artom, ein Hauptmann der italienischen Armee, und Kommandant Bianchini, der zweite Kommandant eines italienischen Kriegsschiffes; beide waren Zionisten. Diese Vertreter waren jedoch nicht in der Lage, mit der Kommission zu reisen, und kamen erst später nach Palästina.

Aus England wurden die folgenden Herren in die Kommission entsandt: Herr Doktor Weizmann, als Präsident, Herr Joseph Cowen, Herr Leon Simon, Herr Dr. Eder (der letztere als Vertreter der Ito) und Herr J. M. Sieff, als Sekretär; Major Ormsby Gore begeitete die Kommission als Vertreter der Regierung in der Stellung eines politischen Liaisonoffiziers. Ihm waren Major James de Rothschild und späterhin Hauptmann Eric Waley und Leutnant Edwin Samuel (Sohn von Sir Herbert Samuel), der bereits dem Stabe Sir E. Allenbys in Palästina angehörte, attachiert.

Ehe die Kommission England verließ, wurde Herr Dr. Weizmann vom König in Audienz empfangen. Bei der Unterredung im Buckingham Palace, die ungefähr 35 Minuten dauerte, sprach der König sein Interesse und seine Sympathie für den Zionismus aus und wünschte den Bemühungen der zionistischen Führer guten Erfolg.

Die Kommission traf im April 1918 in Palästina ein, zu einer Zeit, wo bloß die südliche Hälfte des Landes, einschließlich Jerusalems und Jaffas und der judäischen Kolonien, von den Verbündeten besetzt war. Es war die Zeit, wo der große deutsche Angriff an der europäischen Westfront stattfand, auf den sich die gesamte Aufmerksamkeit konzentrierte und für den alle zur Verfügung stehenden Streitkräfte in Anspruch genommen werden mußten. Die britischen Streitkräfte in Palästina wurden auf ein Minimum reduziert, und obwohl der Kampf fortging, war doch kein Vormarsch über die damals von den Engländern gehaltene Linie möglich. Es dauerte sechs Monate, ehe General Allenbys großartiger Vormarsch die Türken aus Nordpalästina vertrieb. Während dieser Zeit mußte sich die Tätigkeit der Kommission notwendigerweise auf die südliche Hälfte des Landes beschränken, und bei der Ungewißheit der ganzen Lage konnten keine wichtigen konstruktiven Arbeiten unternommen werden. Ein Projekt betreffend die Kultivierung von ungefähr einer Million Dunam unbebauten oder halb bebauten Bodens zwischen Jaffa und Rafah, das die Kommission den Militärbehörden unterbreitete, erwies sich als verfrüht und mußte aufgegeben werden. Die hauptsächlichste praktische Aufgabe der Kommission war die Organisierung und Verwaltung des Hilfswerkes für die Juden in dem okkupierten Gebiet. Bei der verarmten Lage des Landes trug dieses Hilfswerk zunächst notwendigerweise rein philanthropischen Charakter, es mußte die Stelle der Chalukah vertreten; sobald als möglich bemühte man sich jedoch, konstruktive Hilfsarbeit zu leisten, besonders durch Gründung von Arbeitsstätten und durch die Gewährung von Anleihen an die landwirtschaftlichen Siedler. Die politischen Verhältnisse, mit denen die Kommission zu tun hatte, werden in einem besonderen Kapitel behandelt.

Die Vorbereitungen zur Friedenskonferenz.

Nach dem Waffenstillstand war die politische Hauptaufgabe die, den zionistischen Forderungen bei der kommenden Friedenskonferenz Gehör zu verschaffen. Da die Konferenz nach Paris einberufen war, erwies es sich als nötig, dort ein Büro zu schaffen. Mr. Sokolow erhielt die hiezu nötige offizielle Genehmigung seitens der französischen Regierung. Er blieb danach eine geraume Zeit in Paris tätig.

Inzwischen war es Herrn Dr. Weizmann bei einer Unterredung, die er am 4. Dezember 1918 mit Mr. Balfour hatte, gelungen, einen bedeutenden Schritt weiter zu kommen. Er wies darauf hin, daß als Folge des Krieges und der Lage in Osteuropa ein großer Auswanderungsstrom von Juden sich aus den Ländern der Drangsal nach Palästina ergießen würde. Infolgedessen seien die Augen der Juden der ganzen Welt auf Palästina gerichtet. Alle seien begierig zu hören, wie die Dinge sich in Zukunft gestalten würden. Die Lage des jüdischen Volkes sei sehr kritisch und es sei dringend nötig, daß die Einwanderung nach Palästina freigegeben werde. Mr. Balfour war auch der Meinung, daß die arabische Frage als kein unüberwindliches Hindernis betrachtet werden dürfe, riet aber zu einer Verständigung mit Faisul. Dr. Weizmann schlug vor, die jüdischnationalen Vertreter sollten die Friedenskonferenz durch die Vermittlung der englischen Regierung darum ersuchen:

1. das historische, nationale Anrecht der Juden auf Palästina, mit dem Vorbehalt der vollen Sicherung der berechtigten Ansprüche der nicht-jüdischen Bevölkerung, anzuerkennen;
2. einen Mandatar für die Verwaltung Palästinas zu ernennen; („Es wurde allseits gewünscht, daß Großbritannien diese Rolle übernehme".)
3. einen Beschluß dahingehend zu fassen, daß alle notwendigen Maßnahmen zur Schaffung einer jüdischen Heimstätte oder eines jüdischen nationalen Gemeinwesens im Sinne der eingebrachten Vorschläge zwischen einer das jüdische Volk vertretenden Organisation und der Mandatarmacht vereinbart werden sollten.

Mr. Balfour war der Meinung, daß dieses Verfahren ganz logisch sei und erklärte sich bereit, die Vorschläge im wesentlichen zu akzeptieren. Er erklärte, daß die Zionisten wahrscheinlich von der Friedenskonferenz gehört werden würden, wenn das nationale Problem, mit dem ihre Vorschläge sich befaßten, zur Erörterung käme, und daß Großbritannien, das seine Hilfe bei der Schaffung einer jüdischnationalen Heimstätte versprochen habe, bei der Friedenskonferenz sein Versprechen halten werde.

Die Beziehungen zum Emir Faisul.

Im Jahre 1917 stattete Dr. Weizmann, wie bereits erwähnt, dem Emir Faisul in Hedschas einen Besuch ab. Ende Dezember 1918 hielt der Emir sich in London auf, und es fand eine zweite Unterredung statt, bei der Oberst Lawrence den Dolmetsch spielte. Der Emir sprach sich wieder dem Zionismus gegenüber freundlich aus und erhob Einspruch gegen das Sykes-Picot-Uebereinkommen, das für die Araber so schlimm sei, wie für die Juden. Er versprach, den Arabern klar zu machen, daß das Kommen der Juden ihnen von Nutzen sein werde, und er gab sein Ehrenwort, die jüdischen Forderungen zu unterstützen. Es wurde ein Abkommen zwischen den Zionisten und den Arabern getroffen, und Faisul hielt sein Versprechen im Mai des folgenden Jahres insofern, als er der arabischen Delegation in Damaskus erklärte, daß er die arabischen und zionistischen Bestrebungen nicht als miteinander unvereinbar betrachte.

Im Frühjahr 1919 standen die zionistischen Führer in Paris in direkter Verbindung mit Faisul, und sein freundliches Schreiben an Professor Frankfurter, das oben wiedergegeben wurde, war ein Resultat seines Zusammentreffens mit den amerikanischen Zionisten.

Im September und Oktober 1919 hielt sich Faisul wieder in London auf und gab dem „Jewish Chronicle" ein Interview, in dem er sich anscheinend gegen den Zionismus erklärte. Er dementierte dies aber später schriftlich. Im August 1920, nach der Eroberung von Damaskus durch die Franzosen und dem Fall des Emirs, wurden wieder Verhandlungen mit Faisul geführt. Dr. Eder hatte eine Besprechung mit ihm. Es wurde die Frage eines politischen Zusammengehens besprochen, und Faisul bat die Zionisten, ihren Einfluß für ihn geltend zu machen. Die Einflußsphäre des Emirs liegt jetzt in Mesopotamien.

Die Reorganisation der Zionistischen Kommission im Jahre 1919.

Die Februar-Konferenz hatte ein Resolution angenommen, in der die Vergrößerung der Zionistischen Kommission gefordert wurde. Im Juni fand in London eine Sitzung der Mitglieder des Action-Comites statt, die an Dr. Weizmann das Ersuchen richtete, diese Resolution zur Ausführung zu bringen und Vertreter der Poale-Zion, des Misrachi und der Juden Palästinas in die Kommission hineinzuziehen. Es wurde beschlossen, daß die Herren Ussischkin, Dr. Ruppin, Dr. Feiwel, Dr. Friedenwald, Dr. Eder und Szold (oder ein anderer amerikanischer Vertreter von gleichem Range) als Vertreter der Organisation in die reorganisierte Kommission eintreten sollten. Es konnten jedoch außer Herrn Doktor Eder nur die Herren Dr. Friedenwald und Szold sofort hinreisen. Herr Ussischkin konnte erst Ende September 1919 und Doktor Ruppin erst im März des folgenden Jahres nach Palästina gehen.

Die Frage des Mandats und der Grenzen.

Die Ausarbeitung des Mandates für Palästina war einer besonderen Kommission, der Mandatskommission, übertragen worden, deren Vorsitzender Lord Robert Cecil war und der Oberst House als einer der amerikanischen Vertreter angehörte. Die Kommission sollte sofort nach Festlegung der Friedensbedingungen mit der Türkei zusammentreten. Auf Grundlage der Vorschläge, die die zionistischen Führer der Friedenskonferenz vorlegten, wurde während der Sommermonate des Jahres 1919 im englischen Auswärtigen Amt ein Mandatsentwurf ausgearbeitet und Ende September den zionistischen Führern unterbreitet. Auf der Grundlage dieses Entwurfes wurden die Verhandlungen weitergeführt. Man erwartete, daß der Entwurf in Kürze der Mandatskommission vorgelegt werden würde. Infolge von Umständen jedoch, die mit dem Zionismus selbst in gar keinem Zusammenhange standen, verzögerte sich die Festlegung der türkischen Friedensbedingungen sehr lange, und daher konnte die Frage der Mandate für die früher türkischen Gebiete nicht weiterkommen. Die weitere Entwicklung der Mandatsfrage gehört einem anderen Teile des Berichtes an.

Auch die Behandlung der Grenzfrage ging nur langsam vor sich. Die zionistischen Vorschläge über die Grenzen waren bereits in den Forderungen an die Friedenskonferenz niedergelegt worden. Herr Dr. Weizmann und Herr Sokolow besprachen die Frage mit Vertertern des französischen Auswärtigen Amtes und erhielten die Versicherung, daß alle jüd. Kolonien in den Grenzen Palästinas eingeschlossen sein würden und daß Vertreter der Zionistischen Organisation zu den Verhandlungen zwischen den Regierungen Englands und Frankreichs über die Grenzen zugezogen werden würden. Das letztere Versprechen wurde nicht gehalten. Die Regelung der Grenzfrage gehört einer späteren Periode an.

Die lange Verzögerung der endgültigen Entscheidung über die türkischen Gebiete hatte sehr bedauerliche Resultate in Palästina zur Folge, die in einem anderen Kapitel dieses Berichtes beschrieben sind. Als Dr. Weizmann im Herbst 1919 aus Palästina zurückkehrte, brachte er sehr beunruhigende Nachrichten mit. Er machte dringliche Vorstellungen beim Auswärtigen Amt, daß gewisse praktische Maßnahmen ergriffen würden, um die Lage zu verbessern. Er verlangte, daß ein Bodengesetz erlassen und eine Bodenkommission ernannt, daß die Beschränkungen der Einwanderung abgeändert und daß die Entwässerung der Sümpfe, der Brutstätten der Malaria, unternommen würde; daß ferner Sanddünen und Hügelflächen der Zionistischen Organisation für Aufforstungsversuche zur Verfügung gestellt würden; schließlich, daß die Verwaltung reformiert würde. Es wurden jedoch keine praktischen Schritte unternommen, obwohl die Regierung bei dieser Gelegenheit den Arabern gegenüber ihre Absicht, die Balfour-Deklaration zur Ausführung zu bringen, aufs neue betonte.

(Schluß folgt.)

Aus der Chronik der jüdischen Gasse.

Ein großer Brand hat den größten Teil des Judenviertels in **Witebsk** vernichtet.

Der bekannte jüdische Historiker **Dubnow** hat seine Bibliothek der zuküftigen jüdischen Universität in Litauen geschenkt.

In Lemberg fand unter Beteiligung von 60 Delegierten eine Konferenz der hebräischen Schullehrer statt.

In **Mohacs** haben die Magyaren nach Uebernahme der **Baranya** zahlreiche Juden verhaftet.

In Turin wurde am 21. August der in Palästina gefallene Kommandant **Bianchini** bestattet.

Das Joint Distribution Comité hat 600.000 Dollar für die Hilfsaktion der Hungergebiete in Rußland gespendet.

Das jüdische Hilfskomitee in **Moskau** hat mit der Sowjetregierung eine Aktion unternommen, in Moskau und Petersburg Heime für 500 jüdische Waisenkinder zu organisieren, für welchen Zweck 100 Millionen ausgegeben werden sollen.

Der Vizepräsident des russischen Erziehungswesens, **Grünberg**, wird in Riga eine jüdische Anthologie zugunsten der hungernden russischen Bevölkerung herausgeben.

Bei der stattfindenden Volkszählung in Polen ist es den Juden gestattet, jüdisch als Muttersprache anzuführen.

Die Vertreter der türkischen Judenheit arbeiten an der Vorbereitung einer neuen Organisation der jüdischen Gemeinden in der Türkei.

In den nächsten Tagen feiert die Berliner Judengemeinde den Gedenktag ihres 250jährigen Bestandes. Nachdem im Jahre 1573 die Juden aus der Markt Brandenburg ausgewiesen worden waren, waren die Judengemeinden vernichtet. Erst im Jahre 1671 nahm Friedrich Wilhelm II. die aus den österreichischen Erbländern vertriebenen Juden in die Mark auf; seither besteht die Judengemeinde Berlin, die heute etwa 120.000 Seelen zählt.

Das zu Beginn des Weltkrieges beschlagnahmte Vermögen Dr. Max Nordaus wurde nunmehr über Intervention der Zionistischen Organisation von der französischen Regierung zum Teil freigegeben.

Boris Schatz, der Direktor der „Bezalel", erwarb in der Nähe von Jerusalem ein Stück Land, auf dem ein Künstlerviertel erbaut wird. Das neue Viertel soll den Namen des bekannten niederländischen jüdischen Malers **Josef Israels** führen.

In Smolensk soll am dortigen jüdischen Gymnasium der Unterricht der hebräischen Sprache verboten worden sein.

Vor einigen Tagen verstarb der 89jährige Generalmajor Alexander **Eiß** (früher Ritter von Eiß). Eiß war 1832 in Trießling in Mähren geboren und war zu Beginn der zionistischen Bewegung ein tätiger Mithelfer Dr. Theodor Herzls. Er war der erste Hauptkassier des Jüdischen Nationalfonds in Wien und arbeitete durch Jahre hindurch im Wiener Kongreßbüro IX., Türkenstraße 9.

Politische Chronik.

Der wohlinformierte „Rozvoj".

„Rozvoj", das Hauptorgan der tschechischen Juden unserer Republik, ist kein Feind des Zionismus. Nein! Nein! Er mag nur die national-jüdischen Führer der tschechoslowakischen Republik nicht. Warum? Weil angeblich die mährischen Zionisten seit mehr denn 25 Jahren (vide Nr. 21 des „Rozvoj" vom 9. September) deutsche Politik betreiben, deutsche Schulen sogar in den tschechischen Gebieten errichten, z. B. in Brünn. Dabei bemerkt er, daß die hebräische Sprache — die sonst eine künstliche Sprache für den „Rozvoj" ist, wenn es ihm so besser paßt, — eigentlich die Unterrichtssprache hätte sein sollen, vergißt aber ganz, daß die hebräische Sprache vom Schulministerium nicht zugelassen wird. Auch sonst ist der „Rozvoj", der alles andere predigt, nur nicht nationalen Chauvinismus, Gott behüte! uns Zionisten nicht hold gesinnt, da

miert würde. Es wurden jedoch kein
ischen Schritte unternommen, obwohl die
erung bei dieser Gelegenheit den Ara
gegenüber ihre Absicht, die Balfour-De
tion zur Ausführung zu bringen, aufs
betonte.

(Schluß folgt.)

s der Chronik der jüdischen Gasse.

Ein großer Brand hat den größten
des Judenviertels in Witebsk ver
t.

Der bekannte jüdische Historiker Du
b hat seine Bibliothek der zukünftigen
en Universität in Litauen geschenkt.
n Lemberg fand unter Beteiligung
0 Delegierten eine Konferenz der he
en Schullehrer statt.
n Mohacs haben die Magyaren
Uebernahme der Baranya zahl
Juden verhaftet.
n Turin wurde am 21. August der in
ina gefallene Kommandant Bian
bestattet.
as Joint Distribution Comité hat
0 Dollar für die Hilfsaktion der Hun
iete in Rußland gespendet.
as jüdische Hilfskomitee in Moskau
it der Sowjetregierung eine Aktion
ommen, in Moskau und Petersburg
für 500 jüdische Waisenkinder
sieren, für welchen Zweck 100 Millio
sgegeben werden sollen.
r Vizepräsident des russischen Er
vesens, Grünberg, wird in
dische Anthologie zugunsten der
n russischen Bevölkerung her

ei der stattfindenden Volkszählung
ist es den Juden gestattet, jüdisch
rsprache anzuführen.
ie Vertreter der türkischen Judenh
n an der Vorbereitung einer neu
isation der jüdischen Gemeinden
irkel.
den nächsten Tagen feiert die Be
udengemeinde den Gedenktag ihres
rigen Bestandes. Nachdem im Jahre
e Juden aus der Markt Brandenburg
iesen worden waren, waren die
emeinden vernichtet. Erst im Jahre
hm Friedrich Wilhelm II. die aus
rreichischen Erbländern vertrieb
en in die Mark auf; seither besteht
ngemeinde Berlin, die heute etwa
Seelen zählt.
s zu Beginn des Weltkrieges be
ahmte Vermögen Dr. Max Nordaus
nunmehr über Intervention der
ischen Organisation von der franzö
Regierung zum Teil freigegeben.
oris Schatz, der Direktor de
el", erwarb in der Nähe von
in Stück Land, auf dem ein
el erbaut wird. Das neue
Namen des bekannten nieder
jüdischen Malers Josef Israels

Smolensk soll am dortigen jüd
ymnasium der Unterricht der hebr
Sprache verboten worden sein.
r einigen Tagen verstarb der
Generalmajor Alexander
Ritter von Eiß). Eiß war 1832
g in Mähren geboren und war
der zionistischen Bewegung ein
Mithelfer Dr. Theodor Herzls.
r erste Hauptkassier des Jüdis
alfonds in Wien und arbeitete
hindurch im Wiener Kongreß
ürkenstraße 9.

Politische Chronik.

Der wohlinformierte „Rozvoj".

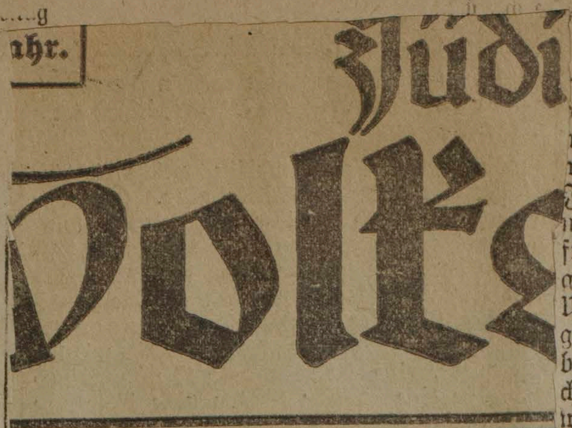
Rozvoj", das Hauptorgan der
Juden unserer Republik, ist
des Zionismus. Nein! Nein! Er
e national-jüdischen Führer der
vakischen Republik nicht.
angeblich die mährischen Zionisten
denn 25 Jahren (vide Nr.
oj" vom 9. September) deutsche
betreiben, deutsche Schulen
chechischen Gebieten errichten
n. Dabei bemerkt er, daß die
Sprache — die sonst eine
che für den „Rozvoj" ist, wenn
ffer paßt, — eigentlich die Unter
he hätte sein sollen, vergißt aber
die hebräische Sprache vom Schul
um nicht zugelassen wird. Auch
„Rozvoj", der alles andere predi
nationalen Chauvinismus,
l uns Zionisten nicht hold gesinnt

bei ist er nicht wählerisch. Zum Bundesgenossen nimmt er natürlich Zollschan und in letzter Zeit Dr. Hugo Bergmann. Alle die Zeugen, die er gegen uns führt, zeugen aber mehr wider ihn, denn für ihn. Um aber seinen Lesern zu beweisen, wie wohl informiert er ist, nimmt er einen Artikel Dr. Hermann Kadisch', um den tschechoslowakischen Zionismus zu erschlagen. Er läßt in erster Linie Dr. Kadisch in Galizien das Licht der Welt erblicken und läßt ihn durch die offiziellen Wiener Zionisten kaltstellen, weil er einer ihrer unbeugsamsten Kritiker war und zu dieser Kaltstellung schritt man unter dem Vorwand, weil Dr. Hermann Kadisch eine Katholikin geheiratet hat. Woher weißt du, Lieber „Rozvoj"? Aber es schadet nicht. Doktor Kadisch wird getröstet, denn einst wird kommen der Tag, da ihn die Wiener Zionisten nach ihrem Bankerott wieder berufen werden. So weit der „Rozvoj". Und seine Leser werden über diese Wohlinformiertheit staunen, um so mehr, als er sogar das Privatleben der Zionisten so gut kennt. Daß aber alles von A bis Z erträumt ist, verschweigt der „Rozvoj", er weiß es nicht besser. Doktor Kadisch ist wohl mehr denn 20 Jahre verheiratet, lieber „Rozvoj", seine Frau war niemals katholisch, sondern stets gut zionistisch, ist die Schwester des jüdischen Schriftstellers Dr. Otto Abeles und Dr. Kadisch selbst ist einer der schlechtesten Zeugen für die assimilatorische Politik des „Rozvoj". Es sei diesem gesagt, daß Dr. Hermann Kadisch wohl seit Jahrzehnten Beziehungen zur tschechischen Presse und zu tschechischen Politikern hatte, aber nicht um diesen einzuschärfen, unter den Juden Assimilationspolitik zu predigen, sondern im Gegenteil, um ihnen das Verständnis für jüdisch-nationale Politik einzuimpfen; er hat seit Jahren den Gedanken einer nationalen Autonomie aller Völker der ehemaligen Monarchie, mit Einschluß der Juden, — lieber „Rozvoj", — propagiert und ist auch heute noch ein Verfechter des Selbstbestimmungsrechtes der Völker von so geradem Schrott und Korn, daß der „Rozvoj" erschrecken würde, wenn er ihn hörte. Daß Dr. Kadisch schon lange vor dem „Rozvoj" für die nationale Autonomie des tschechischen Volkes mit Einschluß der Slowaken — denn er war einer der schärfsten Gegner des Dualismus — eingetreten ist, wird der „Rozvoj" vielleicht in 20 Jahren entdecken, wohl aber auch den Gedanken, den Dr. Kadisch auch heute verficht, daß die jüdischen Chauvinisten sowohl im tschechischen als auch im deutschen Lager nicht zu kleinem Teile Schuld daran sind, daß sich diese beiden Völker nicht verständigen konnten. Also nicht allzu hitzig, lieber „Rozvoj". Mehr Vorsicht! Auch im Zitieren. Nehmen Sie sich nicht Männer zu Zeugen, die Ihnen bei einem Prozeß die größten Verlegenheiten bereiten würden, denn nehmen Sie zur Kenntnis, daß Dr. Hermann Kadisch ein unentwegter Bekenner der jüdischen Nationalität war, in einer Zeit, als es noch in der zionistischen Bewegung der österreichischen Monarchie vielen Zionisten zweifelhaft war, ob man in der Galuth die jüdische Nation bekennen sollte; er kämpfte für die Anerkennung der jüdischen Nationalität in allen Nationalitätenstaaten und für ihn ist die tschechoslowakische Republik ein — Nationalitätenstaat, in dem die Juden die Pflicht haben, jüdisch-nationale Politik zu betreiben, strikte nationale Neutralität im Nationalitätenkampfe zu wahren, ganz gleichgültig, welcher Sprache sie sich als Umgangssprache bedienen. Wenn den „Rozvoj" übrigens die Person des Dr. Kadisch interessiert, so möge er bei J. S. Machar in den „Vidensko Profily" unter dem Kapitel „Luzian Brunner" nachlesen.

Diese Entdeckung und die weitere, daß das „Prager Tagblatt", das Hauptorgan der Zionisten in Prag ist, weil es einen Spezialberichterstatter zum Karlsbader Kongreß geschickt hat, ist das einzige, was der „Rozvoj" über den Zionistenkongreß, dem an 200 Journalisten der verschiedensten Zungen beiwohnten, seinen Lesern zu berichten weiß, d. h., ich will nicht falsch informieren, er bringt auch einen Bericht von sage und schreibe 27 Zeilen und will nach dem Kongreß einen Ueberblick bringen. Wir sind neugierig!

Offizieller Teil.

Hierüber hielt nun ein Rebbe in einer je frommen Gemeinde am Schabos-schuwo ei Derouscho und sagte: Jeder Mensch war sch einmal bei Gott. Das ersehen wir aus jen Stelle unseres täglichen Gebetes, in welch



des Feldzuges für Zwecke militärischer Transporte errichtet war, gefördert. Auch ein mit der gleichen Absicht errichtetes Netz guter Straßen kam ihm zu gute. Das Land zeigte alle Merkmale des schrittweise wiederkehrenden Lebens.

Aber die Möglichkeiten Palästinas sind von der wirtschaftlichen Seite nicht nur auf eine Wiederkehr des vor dem Krieg erreichten Zustandes beschränkt. Es hat die Möglichkeit einer weit glänzenderen Zukunft. Klein an Gebiet — etwa so groß wie Belgien oder Wales — machte es seine ...

Es ist im Interesse der klaglosen Durchführung dieser Aktion geboten, schon einige Tage vor Rosch-Haschanah die Enthebungsspenden mittels der den Karten beigelegten Erlagscheine zu überweisen.

Aus den Gemeinden

Mähr.-Ostrau.

Dr. Alois Hilf zum 70. Geburtstag.

Dr. Alois Hilf wurde am 23. September 1851 in Proßnitz geboren, besuchte in Olmütz und Brünn das Gymnasium, nach dessen Absolvierung er sich auf die Universität nach Wien begab, um Jus zu studieren. Nach erlangtem Doktorate schlug er zuerst die richterliche Laufbahn ein und war in Olmütz—Troppau und Oderberg als Auskultant tätig. Am 1. August 1876 kam er als Konzipient nach Mähr.-Ostrau in die Kanzlei des Advokaten Dr. Karl Richter. Im selben Jahre übernahm er als Advokat die Kanzlei des Dr. Schiller und wurde schon 1879 zum erstenmale als Vertreter in die israelitische Kultusgemeinde Mähr.-Ostrau gewählt. Seine Tätigkeit unterbrach er in den Jahren 1881 bis März 1383, da er sich in dieser Zeit in Lundenburg niedergelassen hatte. Seit dem Jahre 1883 gehört er ununterbrochen der Vertretung der israel. Kultusgemeinde an, deren Präsident er nach dem im Jahre 1903 erfolgten Ableben des H. Präsidnten Straßmann wurde. Dr. Alois Hilf wurde auch in das Kuratorium des Rothschildischen Waisenhauses gewählt, dessen Leitung er angehört.

Seine Tätigkeit auf dem Gebiete des jüdischen Kultuswesens ist ein Ruhmesblatt der hiesigen jüdischen Gemeinde. Im Besitze großer jüdischer Kenntnisse, ausgstattet mit einem am jüdischen Wissen geschärften Geiste, dem sich großzügiger Blick auch für die realen Notwendigkeiten des jüdischen Lebens beigesellte, hat er es verstanden, die israelit. Kultusgemeinde zu einer der hervorragendsten der ehemaligen Monarchie auszugestalten. Es wäre auch zu gedenken, daß die Kurse des früheren Beth-Hamidrasch durch die Anwesenheit des Jubilars großes Interesse erweckten, da er aus der Fülle seines Wissens den Anwesenden wertvolle Anregungen zu geben verstand.

Dr. Hilf, seit dem Jahre 1888 auch der Vertretung der Stadtgemeinde angehörte, hat sich auf dem Gebiete der Ausgestaltung und Erweiterung der Stadt M.-Ostrau große Verdienste erworben. Er ist unter anderem der Schöpfer des Projektes der Ostrau-Privozer Lokalbahn, der Begründer des Gymnasial- und Mitbegründer des Lyzealvereines.

Gelegentlich der Auflösung der Gemeindevertretung gab er am 10. Dezember 1918 im Namen des jüdischen Volksrates folgende Erklärung ab:

„Die jüdischen Mitglieder der Gemeindevertretung der Stadt Mähr.-Ostrau legen ihre Gemeindemandate mit der Erklärung zurück, daß schon jetzt dagegen Protest erhoben werden müßte, wenn bei der Namhaftmachung von Vertretern für die zu gründende Verwaltungskommission auf die im jüdischen Volksrat organisierte jüdische Wählerschaft keine Rücksicht genommen werden sollte."

Nach dem Umsturze war Dr. Hilf Präsident des 1. nationaljüdischen Kongresses für die Tschechoslowakei in Prag und im Sommer des Jahres 1920 wurde er zum zweitenmale zum Präsidenten des 2. nationaljüdischen Kongresses in Brünn gewählt.

Dr. Alois Hilf war auch Listenführer der „Vereinigten jüdischen Parteien" für den Senat im Ostrauer Wahlkreis und ist Präsident des Verbandes israelitischer Kultusgemeinden in Mähren.

Als nach dem Umsturze die Demokratisierung der Kultusgemniede notwendig wurde, das Wahlrecht in die israelitische Kultusgemeinde auf breite, allgemeine Basis gestellt werden sollte, entzog er sich dieser modernen Forderung nicht und arbeitete im Vereine mit anderen Mitarbeitern ein Musterstatut für die Kultusgemeinden aus, welches das allgemeine Wahlrecht mit Proporzsystem, die Umgestaltung der Kultusgemeinden zu Volksgemeinden vorsieht. Jedenfalls ist M.-Ostrau bislang die einzige Großgemeinde der Tschechoslowakei die nach dem neuen Statut gewählt hat.

Wir beglückwünschen ihn zu seinem 70. Geburtstag.

Kongreßbericht.

Dienstag, den 27. September referiert Dr. Josef Rufeisen als Delegierter über die Bedeutung des Karlsbader Zionistenkongresses. Beginn 8 Uhr abends, „Goldener Krug." Gäste herzlich willkommen.

Kremsier.

Der jüd.-akad. Ferialverein „Ossid" beging am 8. September sein 40semestriges Steiftungsfest und veranstaltete aus diesem Anlasse eine Musikakademie, deren reichhaltiges Programm vielen Beifall fand. Von den Mitwirkenden sind besonders hervorzuheben das Trio Frau Dr. Roubicek und die Herren Ludwig und Karl Gießkann aus Prerau, ferner die Violinsoli der Herren Ludwig Gießkann (Prerau) und Norbert Presser (Kremsier), das Klaviersolo des Frl. Fuchsgelb-Frede (Wien), sowie der Gesangsvortrag des Frl. Martha Fischl (Kremsier). Hierauf folgte eine Tanzunterhaltung, die den Abschluß des Festes bildete.

Ueber Einladung des „Sdruzeni narodnich zidu" berichtete am 10. September Herr Dr. Isidor Brand (Iglau), ein A. H. des jüd.-akad. Ferialvereines „Ossid", der gerade vom Kongreß zurückgekehrt war, über seine Karlsbader Eindrücke. Der Redner entwarf mit begeisterten Worten ein Bild der ersten Kongreß-Tage, behandelte dann ausführlich die wichtigsten Probleme des Kongresses und die Zukunftsaussichten des Zionismus. Seine Worte wurden von den zahlreich Erschienenen mit großem Interesse und Beifall aufgenommen.

Am 15. September verließ Herr Dr. Schweiger, der seit zehn Jahren den Kremsierer Rabbinerposten bekleidete, unsere Stadt, um das Rabbinat von Iglau zu übenehmen. Herr Dr. Schweiger hatte sich während seiner Amtstätigkeit viele Sympathien erworben und es begleiten ihn die besten Wünsche der Gemeindemitglieder auf seinen neuen Posten. — Sein Nachfolger ist Herr Dr. Ferda, gewesener Rabbiner von Pohrlitz, der in Kremsier bereits als Feldrabbiner tätig war und der Gemeinde in bester Erinnerung ist.

Diser Tage weilte in seiner Heimatsstadt Kremsier der in den Kreisen der zionistischen Jugend wohlbekannte Herr Professor Dr. Max Grünfeld aus Brünn. Ueber Ersuchen des jüdisch-akad. Ferialvereines „Ossid" hielt er am 18. September einen Vortrag über das Thema „Stationen auf Wanderung unseres jüdischen Volkes". Er sprach in großen Zügen über die Geschichte des jüd. Volkes im Altertum und Mittelalter und über ihre Parallelen in der jüngsten Neuzeit. Besonderen Nachdruck legte der Redner auf die volkserhaltende Kraft der hebräischen Sprache deren eifrige Pflege er insbesondere der Jugend ans Herz legte. Sein Vortrag, einer der besten in Kremsier gehörten, fand begeisterten Beifall; die Kremsierer Judenheit und insbesondere die Jugend ist Herrn Professor Grünfeld zu großem Danke verpflichtet und hofft auf eine baldige Wiederholung seines Besuches.

Jüdischer Nationalfonds.

Ausweis 33

vom 1. bis 8. September 1921.

Allgemeine Spenden.

Boskowitz: N. Ehre 10, Religionslehrer Fleischmann 5, zus. K 15.—
Kojetein: Franz Wurm 10, Josef Scheuer 20, Diverse unter 5 K, zusammen K 41.—
Troppau: Dr. Alois Huppert 50, Adolf Berger, Kriebelt Kartenpartie, Schwarz je K 20, Hermine Altschul, Artur Felix je K 10, Wettstein 30, Alfred Grün, Ilse Altkorn je 5 K, zusammen K 170.—
Witkowitz: Sammlung Hochzeit Süßer-Wolf 120, Sammlung Hochzeit Lichtenstern-Huppert 160, zus. K 280.—
Ung.-Ostra: Sammelbogen Willi Czech: Zaiček Straßnitz, Leop. Sonnenfeld je K 10, Gerber Straßnitz 5, zusammen K 25.—
Ung.-Hradisch: Fritz Braun 5, Dr. Richard Jellinek anl. Ablebens s. Vaters 100, Max Jellinek anl. Ablebens s. Bruders 100, Else Berger anl. Ablebens ihres Vaters 200, Jindřich Schwarz anl. Ablebens Jellinek 50, Emma Grimm anläßlich Todestag Theodor Herzl 10, Hugo und Therese Jellinek anläßlich Ablebens ihres Vaters 20, zusammen K 485.—

Summe der allgemeinen Spenden K 1016.—

Oelbaumspenden.

Boskowitz: „Gidoonia" Boskowitz anl. Herzlfeier K 645.—
Prag: Aus unserem Distrikte anl. Herzls Jahrzeit eingegangen: Dr. Emil Frieberger, Jägerndorf 30, Norbert Herrmann, Zuckmantel 30, Johanna Friedmann, Znaim 10, S. Ponlec, Sodec, Armin Adler, M.-Ostrau 30, zusammen K 105.—
Troppau: Grete Müller a. N. Lisl Lustig 1 B. K 30.—
Ung.-Hradisch: Walter Löff anl. Geburt eines Töchterchens 1 B. im „Achwah-Hein", Otto Jellinek zur Erinnerung anl. s. unvergeßlichen Vater 10 B., Jüd. akad. Verein „Achwah" kondoliert ihren Bb. Dr. Richard und Otto Jellinek u. sp. 1 B., zusammen K 360.—

Summe der Oelbaumspenden K 1140.—

Goldenes Buch.

Straßnitz Zionistische Ortsgruppe Teilertrag d. Gartenfestes K 600.—

Summe K 600.—

Büchsenleerung.

Kojetein: Isabella Langer 20, Jo. Grimstein 9.48, Josef Götzlinger 10.70, M. Götzlinger 20, zusammen K 64.36
Ung.-Ostra: Fritz Fränkel 61, Leo Klein 55, Nußbaum 5, H. Ziemlich 15, Neufeld 30, Grünbaum 40, M. Czech 9, Max Czech 10, Singer 9, S. Sonnenfeld 11, Josef Grünfeld 5, S. Adler 23, Hugo Grünfeld 10, Seidner 6, „Ivria" 61, Mandl 7, Wagner 10, Reich u. Fränkel 43, Gisela Schön 37, Diverse unt. 5 K, zusammen K 465.—

Summe der Büchsenleerung K 529.36

Ausweis Nr. 33 K 3285.36
Zuletzt ausgewiesen K 183.714.28
Gesamtsumme bis 8. September K 186.999.64
Materialien: Freistadt 102.50, Witkowitz 320, U.-Hradisch 68.50, Mähr.-Ostrau 16 K 507.—

Ausweis Nr. 34.

Vom 8. bis 15. September 1921

Allgemeine Spenden.

Přivoz: Ing. Bernh. Gleitsman anl. Geburt eines Töchterchens K 100.—
Straßnitz: Tempelspende Jul. Platschek K 10.—
Tschechisch-Teschen: Moritz Ring K 10.—

Summe der Allgemeinen Spenden K 120.—

Oelbaumspenden:

Gaya: Garten der Isr. Kultusgemeinde: Familie H. L. Stein anl. Jahrzeit 20, Tempelsp. M. Siebenschein 30, zusammen K 50.—
Klein-Kuntschitz: Willy Hupper 1 B. K 30.—
Mähr.-Ostrau: Anl. Ablebens d. Fr. Bertha Schindler spendeten: Arnold und Mitzi Löwy 300; Hermann Schindler u. Tochter Hertha, Rudolf Grosser und Frau, Ferry Elsner und Frau, Leo Krieger je 150, Dr. Josef Rufeisen und Frau 60, Irma Nacher, Dr. Hugo Hermann und Frau, Artur Berger u. Frau, Dr. Felix Winterstein, Mila Musil, Edith, Hans u. Fritz Löwy je 30, Dr. Gustav Kohn, Mähr.-schl. Distriktskomitee je 5, zus. 43 Bäume im neu eröffneten Bertha Schindler-Garten K 1210.—
Tschechisch-Teschen: Else Gellert-Garten: Moritz Ring a. N. David May 5 B. K 150.—

Summe der Oelbaumspenden K 1440.—

Goldenes Buch.

Mähr.-Ostrau: Eintragung Dr. Alois Hilf durch die Isr. Kultusgemeinde M.-Ostrau K 2000.—

Büchsenleerung.

Klein-Kuntschitz: Jakob Matzner 50, Herm. Schöngut 20, zus. K 70.—
Přivoz: Salo Krämer K 22.—

Summe K 92 60

Ausweis 34 K 3652 60
Zuletzt ausgewiesen K 186.999.64
Gesamtsumme bis 15. Sept. 1921 K 190.652.24
Materialien: Gaya 8, Bardiov 154, M.-Weißkirchen 120, Kremsier 141, zusammen K 423.—

Im Frühjahr 1919 standen die zionistischen Führer in Paris in direkter Verbindung mit Faisul, und sein freundliches Schreiben an Professor Frankfurter, das oben wiedergegeben wurde, war ein Resultat seines Zusammentreffens mit den amerikanischen Zionisten.

Im September und Oktober 1919 hielt sich Faisul wieder in London auf und gab dem „Jewish Chronicle" ein Interview, in dem er sich anscheinend gegen den Zionismus erklärte. Er dementierte dies aber später schriftlich. Im August 1920, nach der Eroberung von Damaskus durch die Franzosen und dem Fall des Emirs, wurden wieder Verhandlungen mit Faisul geführt. Dr. Eder hatte eine Besprechung mit ihm. Es wurde die Frage eines politischen Zusammengehens besprochen, und Faisul bat die Zionisten, ihren Einfluß für ihn geltend zu machen. Die Einflußsphäre des Emirs liegt jetzt in Mesopotamien.

Die Reorganisation der Zionistischen Kommission im Jahre 1919.

...sprache hätte sein sollen, vergißt aber ganz, daß die hebräische Sprache vom Schulministerium nicht zugelassen wird. Auch sonst ist der „Roznoj", der alles andere predigt, nur nicht nationalen Chauvinismus, Gott behütet uns Zionisten nicht hold gesinnt, da...

„Allgemeiner Zeitungsverlag" Ges. m. b. H. — Verantwortlich Josef Stolle, Oderfurt.